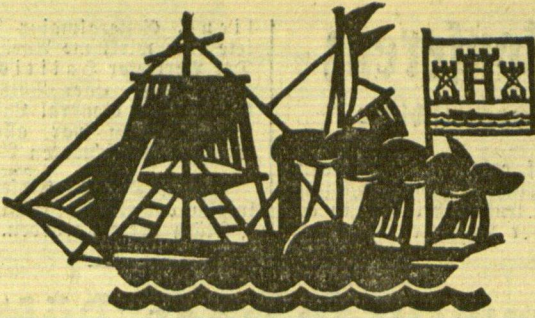


Ercheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: für Abholer 4.50 Lit., mit Zustellung 5.—
Lit. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Lit.
monatlich, 15.30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zu-
stellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streich, nicht geleistete Fei-
ertage, Verbote usw. angefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugspreises
nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unbenutzter Nummern
übernimmt die Verlagsanstalt keine Verantwortung. Sprechstunden der
Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend.
Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis
1/7 Uhr abends. Fernsprechn.-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schrift-
leitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereileitung)
Druckanstalt: Dampfbootverlag



Einzelnummer 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 43

Memel, Sonnabend, den 20. Februar 1932

84. Jahrgang

„Ein Prüfstein für den guten Willen“

Die deutsche Presse über den Abrüstungsplan Deutschlands

cnb. Berlin, 19. Februar.

Die deutschen Abrüstungsvorschläge werden in der deutschen Presse naturgemäß sehr eingehend besprochen.

Die „Germania“ schreibt, daß der Kernpunkt der Genfer Abrüstungsverhandlungen die Wiederherstellung der vollen Gleichberechtigung zwischen den Mächten sei und bleibe.

Die „Voss. Ztg.“ nennt sie den Prüfstein, an den sich sehr bald erweisen werde, ob der ehrliche Wille zu wirklicher Abrüstung auf der Basis gleichen Rechtes in der Welt vorhanden ist.

Das „Berl. Tag.“ bezeichnet die Vorschläge als einen Weg, die Gleichheit aller auf dem Gebiete der Abrüstung zu nahezu 100 Prozent zu erreichen. Ihr taktischer Zweck sei, die Konferenz in der Frage der Gleichberechtigung zu einer klaren Entscheidung zu zwingen.

Der „Börsen-Courier“ bezeichnet die Vorschläge als Feuerprobe und die „Vörsen-Zeitung“ nennt sie einen Prüfstein für den guten Willen.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrem Genfer Stimmungsbild, daß es weniger auf die in diplomatischen Erwägungen wurzelnden Formulierungen der Befehle ankomme, als auf die ganz ausgezeichneten und wirkungsvollen Formulierungen des Abrüstungsentwurfes. Dieser Entwurf sei jetzt die deutsche Plattform auf der Konferenz, nicht nur die Plattform für technische Erörterungen in den Ausschüssen, sondern vor allem auch für Deutschlands allgemeine Völkerbundspolitik.

Der „Vorwärts“ spricht von maßvollen und geschickt begründeten Vorschlägen. Ihr politischer Kernpunkt liege in dem Hinweis auf die Forderung des ungarischen Delegierten Graf Apponyi, daß die Abrüstungsbestimmungen der Friedensverträge durch die künftige internationale Abrüstungskonvention abgelöst werden müßten.

Die „Deutsche Zeitung“ stellt die Alternative „Annahme oder Verwerfung“ für Deutschland. Das Blatt fordert, daß die jetzigen Vorschläge endgültig die letzten seien.

Von drei Tatsachen ausgehend

Dr. B. Berlin, 19. Februar. In Berliner Kreisen werden die Abrüstungsvorschläge, daß die deutschen Abrüstungsvorschläge den Richtlinien entsprechen, die der Reichskanzler bereits in seiner Rede vor der Genfer Konferenz entwickelt hat und die von den drei Hauptzielen beherrscht werden: Allgemeine Abrüstung, gleiche Sicherheit und Bezugnahme auf die Vorbedingungen, die in dem Artikel 8 der Völkerbundsatzung niedergelegt sind. Die deutschen Vorschläge gehen mithin von drei Tatsachen aus: 1. Deutschland hat abgerüstet, 2. der Konventionstext mit seinen vielfachen Lücken und Mängeln ist für Deutschland unerträglich und 3. Deutschland muß als Mitglied des Völkerbundes vollen Anspruch auf Gleichberechtigung auch in der Frage der Abrüstung erheben. Zur Erreichung dieses Zieles standen der deutschen Delegation verschiedene Wege offen: Sie konnte entweder alle für Deutschland geltenden Bestimmungen des Versailler Vertrags zusammenfassen. Das hätte dann einen nur einseitigen deutschen Vorschlag ergeben. Es bestand weiter die Möglichkeit, die deutschen Vorschläge einzuarbeiten in den Entwurf der Vorberetnenden Abrüstungskommission. Man hat aus taktischen Gründen auch davon Abstand genommen und sich, wie die Vorschläge im einzelnen beweisen, entschlossen, einen ganz neuen Plan auszuarbeiten, der sich auf den Bestimmungen des Versailler Vertrags aufbaut, aber die deutschen Wünsche in diesen Rahmen hineinbringt. Die deutsche Delegation hat aber keinen Zweifel darüber gelassen, daß die deutsche Regierung nur eine solche Konvention für annehmbar hält, deren Bestimmungen für Deutschland in gleicher Weise gelten wie für die anderen Signatarmächte.

Die französische Delegation sagt:

„Sehr geschickt und maßvoll“

Wth. Genf, 19. Februar. Aus Kreisen der französischen Delegation verlautet, man sei nach einem ersten Studium der deutschen Vorschläge zu folgenden Eindrücken gekommen: In sehr geschickter und maßvoller Form werden die deutsche Standpunkte entwickelt. In den Grundfragen sei die deutsche Auffassung unerbitlich und es habe sich an der Auffassung, die Graf Bernstorff in den langjährigen Verhandlungen des Vorberetnenden Abrüstungsausschusses vorgebracht habe, nichts geändert. Deshalb sei die französische Delegation auch von den deutschen Vorschlägen nicht überrascht worden. Die deutsche Interpretation des Artikels 8 des Völkerbundespaktes wird von der französischen Delegation abgelehnt. Man sei auch im Zweifel, ob Deutschland sein eigenes Programm an die Stelle des Konventionstextes setzen wolle. Weiter betont man, daß nach französischer Auffassung der Ausbau vö-

lkerrechtlicher Friedenssicherungen der Abrüstung vorangehen müsse. Man vermutet, daß die deutsche Forderung nach Abschaffung der dem Angriff dienenden Befestigungsanlagen auf Frankreichs Döbeseitigungen abzielt. In den Kommissionsberatungen werde man sich demgemäß eingehend über den Charakter solcher Anlagen unterhalten müssen. Ganz allgemein messe man den deutschen Vorschlägen, die eine aufmerksame und ernste Prüfung verdienen, große Bedeutung bei.

Wie die anderen urteilen

cnb. Genf, 19. Februar. Bei den Delegationen, die sich im Laufe der Generaldiskussion für eine

positive Abrüstung ausgesprochen haben, ist die Aufnahme der deutschen Vorschläge ausgesprochen freundlich. Das gilt namentlich bei der russischen Delegation und bei den neutralen kleineren Staaten. Die Italiener meinen, die Vorschläge seien sehr gut, äußern aber Zweifel, ob diese Forderungen auf der Konferenz durchgesetzt werden könnten. Aus Kreisen der amerikanischen Delegation verlautet, daß der erste Eindruck günstig sei. Man sei sich aber sehr darüber klar, daß das deutsche Protokoll weder in seiner Gesamtheit angenommen noch abgelehnt werden könne. Die Franzosen sind überzeugt, daß neben dem französischen Memorandum diese deutschen Vorschläge den Hauptgegenstand der jüngsten Arbeiten der Konferenz bilden. Man befürchtet unter dem Eindruck des bisherigen Verlaufes der Generaldebatte in französischen Kreisen eine Erschlitterung des Konventionstextes und bezieht sich, darauf hinzuweisen, daß die Amerikaner in England den Konventionstext ausdrücklich als Grundlage der Konferenzarbeiten

angenommen hätten. In englischen Konferenzkreisen wird betont, daß man die deutschen Vorschläge in der gleichen Weise wie das französische Memorandum eingehend prüfen werde.

Tiefen Eindruck gemacht — nach „Reuter“

Wth. London, 19. Februar. Bereits die gestrige Abendpresse veröffentlichte in Zeitdruck Genfer Berichte über die deutschen Vorschläge, die „durchgreifend“ genannt werden, und betont vor allem das deutsche Eintreten zur Abschaffung der Unterseeboote. „Berlin erlucht um Gleichheit“, so überschreibt „Star“ seinen Bericht. — „Evening Standard“ unterstreicht Napoléons Forderung nach einer „Magna Charta“ der Rüstungen für die Sicherheit der Welt. — Ein Genfer „Reuter“-Bericht besagt: „Der umfassende konkrete Charakter der Vorschläge hat tiefen Eindruck gemacht.“ Napoléons Rede sei im Ton verständlich gewesen, er habe aber die Forderungen Deutschlands mit uneingeschränkter Festigkeit vorgebracht.

Gelbständige Mandschurei

Proklamation in Mukden nach vorausgegangenen Besprechungen der chinesischen Führer

Wth. Tokio, 19. Februar.

Die Mandschurei wurde gestern als unabhängiger Staat in Mukden auf Grund verschiedener Besprechungen der chinesischen Führer proklamiert. Die neue Regierung wird die Mitte zwischen einer Republik und einer Monarchie unter einem Regierungschef auf Lebenszeit halten. Der

neue Staat soll die Provinzen Mukden, Kirin, Seilung und den Distrikt Jehol umfassen.

Das japanische Auswärtige Amt bemerkte in einem Kommentar, daß Japan nicht beabsichtige, den neuen Staat anzuerkennen, wenn er nicht alle Garantien für seine tatsächliche Unabhängigkeit biete.

Japans Großoffensive

soll Sonnabend an der Schanghai Front einsetzen

Wth. Schanghai, 19. Februar.

Das japanische Ultimatum, die chinesischen Truppen aus dem Gebiet von Schanghai zurückzuziehen, ist von dem Kommandierenden der 19. chinesischen Armee abgelehnt worden. Die Kämpfe haben wieder begonnen. Der chinesische Befehlshaber erklärte zum japanischen Ultimatum u. a.: „Ich werde mich nicht den Japanern beugen, sondern ich werde die Verteidigung meines Vaterlands fortsetzen.“

Man glaubt, daß 18 000 japanische Soldaten am Sonnabend einen Angriff im großen Stil beginnen werden, um zu versuchen, die chinesischen Truppen zurückzuschlagen. In der internationalen Konfession schlugen erneut chinesische Granaten ein, Opfer sind nicht zu beklagen.

Wth. Hankow, 19. Februar. Der chinesische Außenminister erläuterte dem Vertreter des „Reuter“-Büros die Entscheidung der chinesischen Regierung, das japanische Ultimatum abzulehnen, damit, daß die Bedingungen unannehmbar seien. Man werde heute abend den Japanern die Antwort übermitteln. Der chinesische Vertreter in Genf habe Befehl erhalten, bei der kommenden Sondertagung des Völkerbundes den Artikel 15 des Völkerbundespaktes anzurufen.

Neue Divisionen sollen marschieren

cnb. Tokio, 19. Februar. Das Kabinett hat beschlossen, weitere Divisionen nach Schanghai zu entsenden, falls China das ihm Mittwoch überreichte Ultimatum ablehnen sollte.

senden, falls China das ihm Mittwoch überreichte Ultimatum ablehnen sollte.

Wth. Tokio, 19. Februar. Von hiesigen amtlichen Kreisen wird für eine etwaige Entsendung weiterer erheblicher Truppen nach Schanghai die Begründung gegeben, daß dieser Beschluß hauptsächlich auf den englischen und amerikanischen Protest (?) gegen die Schädigung fremden Eigentums durch militärische Operationen in der nächsten Nähe der internationalen Niederlassung zurückzuführen sei. Japan, so wird erklärt, wüßte eine solche Schädigung fremder Interessen möglichst zu vermeiden und halte es daher (!!) für unbedingt notwendig, die chinesischen Truppen für den Fall, daß sie nicht freiwillig abziehen, mit Waffengewalt aus der Umgebung von Schanghai zurückzutreiben. Für diesen Zweck seien aber die jetzt in Schanghai stehenden japanischen Truppen unzureichend.

1000 Meilen langes chinesisches Schützengrabensystem im Entstehen

Wth. Schanghai, 19. Februar. Ein Netz von Schützengräben wird längs der gesamten Eisenbahnlinie Tientsin—Pukau und an anderen Bahnstrecken ausgehoben, das eine Länge von 1000 Meilen haben wird. Die chinesischen Führer erklären, sie seien entschlossen, den Japanern überall erbitterten Widerstand zu leisten.

Wachsende Besorgnis in London

Wth. London, 19. Februar. Die Entwicklung der Dinge in Schanghai wird hier mit wachsender Besorgnis verfolgt und die Feststellung des Todes zweier Engländer, die während des chinesischen Bombardements durch Granaten getötet wurden, hat hier starken Eindruck gemacht. Der britische Botschafter bei der chinesischen Regierung, Sir Miles Lampson, hat bei dem chinesischen Außenminister scharfen Protest erhoben und ihn erlucht, an die chinesischen militärischen Führer genaue Anweisungen zu richten, daß die Wiederholung solcher Zwischenfälle zu verhindern sei.

Die englische Presse und der Ferne Osten

Wth. London, 19. Februar. Die gestrige Presse konzentriert sich auf die Vorgänge im Fernen Osten. Ein liberales Blatt schreibt, die japanische Regierung werde sich irren, wenn sie glaubt, daß die relative Mäßigung der in Tokio erhobenen Proteste das letzte Wort des Völkerbundes und der an China interessierten Mächte darstelle. Das Blatt macht Japan die Vorwürfe, daß es in Schanghai veran-

und erhebt den Vorwurf, daß Japan seine Vorrechte in Schanghai schwer mißbraucht habe und sein Verhalten zu Wasser, zu Lande und in der Luft ernste Zweifel an seiner Ehrlichkeit habe entstehen lassen.

Erheblich weniger energisch äußern sich die konservativen Blätter. „Daily Telegraph“ will nicht wahr haben, daß das Prestige des Völkerbundes auf dem Spiel steht. Bei der verworrenen Lage in China, meint das Blatt, könnten die dortigen Vorgänge nicht damit verglichen werden, als wenn eine europäische Macht, die das Opfer eines Krieges geworden sei, bei dem Völkerbundrat Hilfe sucht. — „Daily Mail“ schreibt China die ganze Schuld an den Vorgängen in Schanghai zu und warnt die Regierung vor einem „Kreuzzug im Fernen Osten“. — Ähnlich äußert sich auch die „Morning Post“, die ironisch bemerkt, daß, nachdem die Vorstellungen der Regierungen mächtiger Staaten erfolglos geblieben seien, man von dem Vorgehen des machtlosen Völkerbundes keinen Erfolg zu erwarten brauche.

Painlevé beauftragt

Wth. Paris, 19. Februar. Der Präsident der Republik, Doumer, hat gestern Paul Painlevé mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt. Painlevé hat gestern abend, nachdem er in der Hauptsache mit radikalen Senatoren und Abgeordneten, später mit Tardieu, verhandelt hat, dem Präsidenten seine endgültige Aufgabe, die Kabinettsbildung zu übernehmen, überbracht.

Unerwartete Schwierigkeiten...

Wth. Paris, 19. Februar. Bei den Bemühungen Painlevés um die Bildung des Kabinetts sind plötzlich unerwartete Schwierigkeiten aufgetaucht, nachdem Painlevé in den frühen Morgenstunden Laval telegraphisch davon in Kenntnis gesetzt hat, daß er sich auch das Innenministerium vorbehalten will. Darauf haben Laval, Tardieu und Reynaud Painlevé wissen lassen, daß sie bedauerten, daß er der ursprünglichen Kombination eine andere Orientierung gegeben habe, und sie behielten sich nunmehr ihre Handlungsfreiheit vor. Es heißt, daß Painlevé das Kabinett nunmehr ohne Laval, Tardieu und Reynaud zu bilden beabsichtigt.

Washington, 19. Februar. Im Anschluß an die Präsidentenwahl in Colorado ist ein Aufstand ausgebrochen. In einem Kampf mit Regierungstruppen wurden Mittwoch acht Aufständische getötet.

Der letzte König von Sachsen gestorben

Wth. Dresden, 19. Februar. Der frühere König von Sachsen, Friedrich August III., der seit einiger Zeit schwer erkrankt war, ist gestern um 22 Uhr in Schloß Moritz gestorben.

cnb. Berlin, 19. Februar. Reichspräsident von Hindenburg hat anläßlich des Ablebens des Königs von Sachsen in einem an den Prinzen Friedrich Christian von Sachsen gerichteten Telegramm seine Teilnahme und sein Beileid zum Ausdruck gebracht.

Protest des preussischen Landtages gegen die Vorgänge im Memelgebiet

Der Preussische Landtag hielt am Donnerstag, dem 18. Februar, eine Sitzung ab, in der auch die Vorgänge im Memelgebiet ausführlich erörtert wurden. Die Sprecher sämtlicher Parteien — von den Kommunisten abgesehen — bezeugten in ausführlichen Reden die Entfremdung des Direktors des Böttcher als Bruch der Memelkonvention. Mit allen gegen die Stimmen der Kommunisten wurde der Antrag des Verfassungsausschusses angenommen, der das Staatsministerium erlucht, sofort auf die Reichsregierung einzuwirken, alle nur möglichen Maßnahmen zu ergreifen, um dem Memelgebiet zu seinem Recht zu verhelfen.

Der litauisch-französische Handelsvertrag verlängert

Wie berichtet, waren Anfang Februar der Direktor des Handelsdepartements im Finanzministerium, Korkaitis, und der Wirtschaftsreferent im Außenministerium, Kuzminas, nach Paris gefahren, um mit der französischen Regierung über den Abschluß eines neuen Handelsvertrages zu verhandeln. Der „Rietuvos Zinios“ berichtet jetzt, daß die beiden Herren aus Paris zurückgekehrt sind. Wie es heißt, ist der zurzeit geltende litauisch-französische Handelsvertrag bis zum 1. verlängert worden.

Abüstungskonferenz — Friedenskonferenz

Vollschaffter Radoln begründet in Genf die deutschen Abüstungsvorschläge

Wb. Genf, 19. Februar.

Auf der gestrigen Tagung der Abüstungskonferenz hat Deutschlands Vollschaffter in Radoln, in längerer, eindringlicher Rede die deutschen Abüstungsvorschläge begründet. Er führte dabei u. a. aus:

„Es lag vielleicht für Deutschland nahe, einfach die gesamten Versailles Bestimmungen über die Entwaffnung Deutschlands in einem entsprechenden Konventionsentwurf zusammenzufassen und als deutschen Gegenentwurf vorzulegen. Wir haben es vorgezogen, einen anderen Weg zu wählen; denn wir wollten dazu beitragen,

daß diese Konferenz zu einem positiven Ergebnis führt.

So haben wir, ohne die Grundlage der Versailles Bestimmungen zu verlassen, nur die Hauptgrundsätze dieser Bestimmungen vorgelegt, deren Anwendung für alle Staaten wir als möglich erachten. Außerdem haben wir noch Vorschläge hinzugefügt, die nach unserer Ansicht eine Abüstung wirksam und nachhaltig machen können. Unsere derartig aufstufende gekommenen Vorschläge umfassen das ganze Gebiet der Abüstung.

Vollschaffter Radoln legte darauf die deutschen Abüstungsvorschläge zu Lande, zur See und in der Luft eingehend dar. „Deutschland, so führte er aus, ist Mitglied des Völkerbundes, ist ausdrücklich als vollberechtigtes Mitglied in ihn aufgenommen worden. Für seine Mitteilungen hat darum in gleicher Weise wie für alle anderen Mitglieder der Artikel 8 des Völkerbundesstatuts maßgebend zu sein. Die Konferenz wird sicherlich nicht annehmen wollen, daß auf ein Bundesmitglied andere Vorschriften Anwendung finden könnten, als die im Völkervorhaben. Dabei fällt es mir auch schwer, zu glauben, daß der Völkerbund einen Zustand weiter bestehen lassen sollte, bei dem ein Mitglied seines Status, das sich mit seiner ganzen Geltung für die Zwecke des Bundes eingelegt hat, auf einem der wichtigsten Tätigkeitsgebiete des Bundes einer besonderen Beschränkung unterliegt.

Deutschland ist bereit, unter der Voraussetzung, daß die abzuschließende Konvention für uns die gleiche Bedeutung hat, wie für alle anderen Staaten, alles daran zu setzen, um die Aufgabe der Konferenz zu lösen. Deutschland ist auch bereit, gegenüber den anderen Staaten auf das Bedürfnis nach ihrer nationalen Sicherheit, nach der sich bekanntlich das zunehmende Maß ihrer Abüstung zu bestimmen hat, jede Rücksicht zu nehmen, soweit dies im Rahmen des Artikels 8 des Statuts, d. h. unter der Voraussetzung einer tatsächlichen allgemeinen Abüstung und

unter Berücksichtigung seiner eigenen nationalen Sicherheit

möglich ist. Allgemein kann und darf das Bedürfnis nach Sicherheit nicht die Abüstung überhaupt verhindern, denn auch wir stehen auf dem Standpunkt, daß die Sicherheit in erster Linie durch eine weitgehende allgemeine und daher möglichst gleichwertige Abüstung gewährleistet wird. Wer nur kleine Kanonen hat, kann nicht mit großen schießen, und wer nicht einmal einen Revolver besitzt, kann überhaupt nicht schießen. Das ist eine einfache Logik. Ich erinnere daran, daß im Schlußprotokoll von Locarno bereits zum Ausdruck gekommen ist, daß nun die Zeit zur Verwirklichung der Abüstung für gekommen erachtet wird, und daß der Völkerbund schon im Jahre 1928 ausdrücklich festgestellt hat, daß der Stand der allgemeinen Sicherheit eine Herabsetzung der Abüstungen gefordert. Nun haben wir jetzt den Antrag der französischen Delegation auf Schaffung einer allgemeinen Polzei erhalten, wir werden den Vorschlag auch unter Berücksichtigung mit aller Aufmerksamkeit prüfen.

Und nun zum Schluß: Es ist hier am Ausdruck gebracht worden, daß diese Konferenz keine Friedenskonferenz sei. Ich kann mich dieser Ansicht nicht anschließen. In unseren Augen ist sie eine Friedenskonferenz und zwar deshalb, weil sie eine der wichtigsten Friedenssicherungen herstellt und sichern soll zu einer Zeit, in der die ganze Welt von einer noch nie dagewesenen Krise erschüttert wird. Wir müssen eine Vereinbarung finden, die für die besorgten Verhältnisse eines jeden unter uns Raum läßt, aber die grundsätzlich zu beschaffen ist, daß wir alle sie unterzeichnen können, und die allein die „Magna Charta“ für den Stand unserer Abüstungen und damit für den Stand unserer Sicherheit ist. Der gute Wille Deutschlands wird dabei nicht fehlen!

Fortsetzung der Genfer Reden

Wb. Genf, 19. Februar. Auf den letzten Sitzungen der Abüstungskonferenz haben wieder die Vertreter einer Reihe von Staaten ihren Standpunkt zum Abüstungsproblem geäußert. So entwickelte der Außenminister Kinnlands, Baron Friestoffen, den Gedanken, daß der Grundplan „Friede durch Recht“ Friede durch eine internationale Organisation bedeute. Der rumänische Außenminister Gika stellte in Uebereinstimmung mit der politischen Auffassung die moralische Abüstung und die Verhinderung der Sicherheit in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Die Abüstungen seines Landes entsprächen durchaus nicht den Anforderungen seiner Sicherheit; die Regenerierung seines Programmes hänge von den Garantien ab und von der Abüstung der Völker. Der Vertreter Uruguays, der Gesandte in Berlin Pedro Cosío, machte einige interessante Bemerkungen zu der Frage der Abüstung. Die Hauptursache der Schwierigkeiten, so erklärte er u. a., sei in der fatalen Tatsache zu erblicken, daß der Weltzustand, der bis Ende 1918 in Europa vorgeherrschte habe, das Verlangen habe aufkommen lassen, in den Friedensverträgen gewisse Bestimmungen zu verewigen, die ein sehr erheblicher Teil der öffentlichen Meinung in Europa ablehne. Die Menschheit sei in zwei Lager geteilt: Hier die Nationen, die den jetzigen Zustand beibehalten wollen und die Sicherheit vor der Abüstung verlangen, auf der anderen Seite die Völker, die den status quo ablehnen und sich gegen seine Verewigung wehren, weil sie ihn für ungerecht ansehen. Der Vertreter Desterreichs, Gesandter Pfiffel, betonte, daß der Zustand der Ungleichheit von Recht und Sicherheit, wie er zur Zeit über Desterreich verhängt ist, auf die Dauer für kein Volk erträglich sei. Die erste Konvention über die Verewigung der Abüstungen, die von Desterreich als vollkommen gleichberechtigtem Partner unterzeichnet werden würde, müßte gleichzeitig der erste Schritt zum organisierten Frieden werden. Der bulgarische

Ministerpräsident Malinoff erhob die Forderung seines Landes auf militärische Gleichberechtigung und wies auf die politische Unsicherheit hin, in der sich sein Land befinde. Der Vertreter Austra-

Kompromißkandidat Düstenberg

Weitgehendes Einvernehmen zwischen Deutschnationalen und „Stahlhelm“ erzielt?

Dr. B. Berlin, 19. Februar.

Es scheint sich zu bestätigen, daß zwischen den Deutschnationalen und dem „Stahlhelm“ ein weitgehendes Einvernehmen in der Präsidentschaftsfrage erzielt worden ist. Den Kompromißkandidaten glaubt man in der Person des Zweiten Bundesführers des „Stahlhelms“, Düstenberg, gefunden zu haben. Den Ersten Bundesführer, Seidte, der vom „Stahlhelm“ zunächst präsentiert wurde, haben die Deutschnationalen abgelehnt, und zwar mit der Begründung, daß er zu starke Neigung für Kompromisse zeige. Düstenberg gehört der Deutschnationalen Partei und gleichzeitig dem „Stahlhelm“ an und ist ein Vertreter der radikalen Richtung.

In einer Ausschlusssitzung der Deutschnationalen Pressestelle wird darauf hingewiesen, daß die Entscheidung ja voraussichtlich nicht im ersten, sondern im zweiten Wahlgang fallen werde. In der Tat hoffen Deutschnationalen und „Stahlhelm“, bei einem unentschiedenen Ausgang eines Wettbewerbs zwischen Hindenburg und Seidte im zweiten Wahlgang mit den etwa drei bis vier Millionen Stimmen, die sie für ihren Gemeinheitskandidaten erwarten, den Ausschlag geben zu können. Die Verhandlungen über eine Sammelkandidatur Hitler, die nochmals wieder aufgenommen werden sollen, gelten so gut wie als gescheitert, da nach unserer Kenntnis Hitler Bedingungen gestellt haben soll, die sowohl von den Deutschnationalen wie vom „Stahlhelm“ als schlechthin unannehmbar bezeichnet werden. Hitler hat nämlich im Falle eines Sieges in der kommenden Reichsregierung für die Nationalsozialisten nicht nur das Kanzleramt, sondern auch das Innen- und Wehrministerium beansprucht und zugleich auch Bedingungen gestellt, die den Nationalsozialisten den ausschlaggebenden Einfluß in Preußen sichern sollen.

Mit 5,6 Millionen Arbeitslosen zu rechnen

Aus dem Haushalt 1932/33 der Reichsversicherungsanstalt

Wb. Berlin, 19. Februar.

In der Sitzung des Verwaltungsrates der Reichsversicherungsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wurde gestern der Haushalt für das Rechnungsjahr 1932/33 verabschiedet.

Präsident Dr. Cyprian führte aus, daß für das neue Haushaltsjahr ein

Jahresdurchschnitt von 5,6 Millionen Arbeitslosen

ausgegeben sei. Wenn man von dieser Zahl ausgehe, so sei weiter anzunehmen, daß im Jahresdurchschnitt 1932 rund 3.250.000 Arbeitslose durch die Reichsversicherungsanstalt ihre Unterstützung erhalten. Der Unterstützungssatz in der Arbeitslosenversicherung sei mit Rücksicht auf die Herabsetzung der Leistungen und den Rückgang der Einnahmen mit einem monatlichen Durchschnittsbetrag von 53 Reichsmark je Kopf, einschließlich 4,25 Mark für Kranken-, Invaliden- und Angehörtenversicherung, angesetzt. Im neuen Haushalt der Reichsversicherungsanstalt erheben

die gesamten eigenen Einnahmen und Ausgaben in Höhe von rund 1191 Millionen Reichsmark

als ausgeglichen. Die Einnahmen aus Beiträgen seien bei einem Beitragssatz von 6½ v. H. mit rund 1140 Millionen Reichsmark angesetzt.

Im Durchschnitt des Haushaltsjahres 1931/32 seien etwa 4,8 Millionen Arbeitslose laufend betreut worden.

Der Haushaltsvoranschlag wurde vom Verwaltungsrat einstimmig angenommen und

Carusos Freundin im Elend

Die Frau, die es sich leisten konnte, dem ersten Sänger der Welt einen Korb zu geben

B. M. Berlin.

Ein nicht eben großes Kinotheater in Voston wartet mit einer Sensation auf: Luisa Tetrazzini tritt mit einer Einlage im Beiprogramm auf. Die Koloratursängerin Luisa Tetrazzini, die einst alle Welt zu Beifallstürmen fortriß, muß sich jetzt ihren Lebensunterhalt durch eine Veder-einlage im Kino verdienen. Da steht sie nun allabendlich vor einem sensationellsten Publikum und singt mit brüchiger Stimme die Lieder, die ihr einst unsterblichen Ruhm einbrachten.

Zwischen 1900 und 1910 gehörte die Tetrazzini unstreitig zu den besten Opernsängerinnen der Welt. In einer italienischen Stagnation war die Sängerin durch ihren Gesang aufgeflogen. Die Tetrazzini war zur Sängerin geboren. Die Natur begnadete sie mit einer Stimme, die sich in die Ohren und Herzen des Publikums einschmeichelte. Bald rissen sich die ersten Opernbühnen der Welt um die große Sängerin. Von der Petersburger Oper geht sie 1907 nach London, wo man sie mit Beifall überhäufte. Der Weg ist frei zu der ersten Oper der Welt, zu der New Yorker Metropolitan Oper. In Amerika feiert die jugendliche Sängerin weitere Triumphe. Bald kann sie von sich sagen, daß sie nur gegen ein

Sonorar von 2000 Dollar täglich aufzutreten gewöhnt ist. Die amerikanischen Konzerte, in denen die Tetrazzini auftritt, sind taq-

lien, Generalmajor Sir Granville, befristete eine wirksame Abüstung, vor allem zur See. Der Vertreter Haitis sprach sich für die gerechte Behandlung aller Völker aus. Der Delegierte Kinnlands, General Radonier, setzte sich in seinen Ausführungen vor allem für die völlige Abschaffung der schweren Angriffswaffen aus.

Die 4. Deutsche Eissegelwoche in Angerburg ist infolge der eingetretenen Schneefälle auf den 2. bis 6. März verlegt worden.

Daher die Zusammenarbeit des „Stahlhelms“ und der Deutschnationalen, die, wie gesagt, darauf spekulieren, im zweiten Wahlgang nach beiden Seiten hin verhandeln zu können.

Prinz Oskar von Preußen nicht Kandidat der Deutschnationalen

enb. Berlin, 19. Februar

Die Pressestelle der Deutschnationalen befaßt sich mit den Kommentaren, die von einigen Volksblättern an die Tatsache geknüpft wurden, daß Prinz Oskar von Preußen an einer Vorstandssitzung der Deutschnationalen Volkspartei teilgenommen hat. Diese Kombinationen, nämlich daß die Deutschnationalen beabsichtigen, den Prinzen als Kandidaten für den Reichspräsidentenposten aufzustellen, seien falsch — ironisch wird dazu bemerkt, man wolle diese Anregung für eine spätere Gelegenheit vormerken, einweisen sei weder von einem Angebot noch von der Uebernahme der Reichspräsidentenandidatur durch Prinz Oskar von Preußen die Rede gewesen.

Bayernfreue hält zu Hindenburg

Wb. München, 19. Februar. Die Bayerische Volkspartei erklärt ihren Aufruf, in dem es u. a. heißt: Die Bayerische Volkspartei ruft ihre Freunde in Stadt und Land auf, geschlossen ihre Stimme für Hindenburg, dem wahren Volkskandidaten, abzugeben. Die Freue, die er seinem Volke in diesen schweren Jahren gehalten hat, wollen auch wir ihm halten. Wir wollen mit Hindenburg nur das eine Ziel erstreben, Deutschland zu retten und es von aller Bedrückung und Schmach frei zu machen.

Auch das Landvolk...

Wb. Berlin, 19. Februar. Der Vorstand des Deutschen Landvolkes tritt in einem Aufruf für die Wiederwahl Hindenburgs ein.

geht nunmehr der Reichsregierung zur Genehmigung zu.

Fürstenrenten können gekürzt werden

Wb. Berlin, 18. Februar. Der Reichsausschuß des Reichstags hat kürzlich die Bestimmungen über die Kürzung der Fürstenrenten beschlossen. Nach Ablehnung weitergehender sozialdemokratischer und kommunistischer Anträge wurde gegen die sechs Stimmen der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und der Landvolkspartei mit 15 Stimmen der Sozialdemokraten, des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei und der Christlichsozialen sowie der Kommunisten ein sozialdemokratischer Antrag angenommen. Dieser besagt, daß die zu ein vormaliges regierendes Fürstentum zu entrichtenden wiederkehrenden Leistungen, wenn sich die wirtschaftlichen Voraussetzungen für diese zumungunsten des Landes wesentlich verändert haben, um Anwendung der Grundsätze der Notverordnung vom 24. August 1931, also wie die Beamtengehälter, herabgesetzt werden können. Ueber das Maß der Herabsetzung entscheidet auf Antrag der Landesregierung eine Reichsschiedsstelle, die beim Reichsministerium des Innern zu bilden ist und von diesem, dem Reichsjustiz- und dem Reichsfinanzministerium durch je ein Mitglied besetzt wird. Die Reichsschiedsstelle entscheidet nach Anhörung der Parteien nach billigem Ermessen endgültig. Auf der anderen Seite sollen sich, wenn die Leistungen herabgesetzt werden, die unmittelbar der Erfüllung privatrechtlicher Verpflichtungen des Fürstentums zu dienen bestimmt sind, diese in demselben Verhältnis ermäßigen, in dem die entsprechenden Leistungen des Landes herabgesetzt sind.



Luisa Tetrazzini

lang vorher ausverkauft. Selbstverständlich sammelt die weltberühmte Sängerin bald große Reichtümer. In New York und in der Schweiz unterhält sie einen fürstlichen Haushalt. Verehrer drängen sich um sie. Auf dem Höhepunkt ihres Ruhmes stand sie aber unstreitig an jenem Tage, als der große

„Der Mühsal um den Hals der Welt“

Wb. London, 19. Februar.

Bemerkenswerte Ausführungen über die Kriegsschulden- und Reparationsfrage wurden gestern durch Alexander Shaw, einem der Direktoren der Bank von England, Vizepräsidenten der B. D. Dampfschiffahrtsgesellschaft, auf der Sitzung der Schiffahrtskammer in London gemacht. Shaw begründete eine Entschleunigung der Aufhebung der Kriegsschulden und Reparationen vorläufig. Die letzten Ereignisse, erklärte er, haben es nur zu klar gemacht, daß nicht nur die Schuldnerländer durch die Abschaffung der Wirtschaftsgesetze zu leiden haben. Das einzige Mittel, durch das die Gläubigerländer zu einer Milderung ihrer eigenen Gelden gelangen können, ist, daß sie den Schuldner immer mehr anleihen gewähren. Aber dieses Verfahren ist nur ein zeitweiliges Milderungsmittel. Das Problem besteht darin, den Faden zu bannen, der die Wirtschaftsmaschine entwirrt und solange er besteht, weiter entwirrt wird.

Die Rede des Präsidenten der Schiffahrtskammer, Dalaltes, war auf den gleichen Ton abgestimmt. Die Last der Kriegsschulden und Reparationen, erklärte er, hänge wie ein Mühsal um den Hals der Welt. „Wir müssen“, so schloß er, „diese Kriegsschulden aufheben!“

Diskontermäßigung der Bank von England um 1%

Wb. London, 19. Februar. Die Bank von England hat ihren Diskontsatz von 6 auf 5% herabgesetzt. Der Satz von 6% war seit dem 21. September 1931 in Kraft.

Auch in Norwegen...

Wb. Oslo, 19. Februar. Die Bank von Norwegen hat den Diskontsatz von 6 auf 5½ Prozent ermäßigt.

Uruguay „kontrolliert“ die Sowjets

Wb. Montevideo, 19. Februar. (Mentor.) Die Polizei hat gestern in den Räumen der sowjetrussischen Handelsvertretung eine Hausdurchsuchung vorgenommen, um zu ermitteln, ob Moskau die kommunistische Bewegung in Uruguay finanziert habe.

Tod am Radio-Kopfhörer!

Wb. Hamburg (Wilhelmsburg), 19. Februar. Ein 50 Jahre alter Eisenbahnbeamter hatte sich Mittwoch mit dem Kopfhörer niedergelegt und wollte, um das Licht auszusparen, der Bequemlichkeit halber die Birne einer elektrischen Lampe einfach locker schrauben. Hierbei mußte er in den Lichtstrom geraten sein. Er wurde infolge des Erdschlusses sofort getötet.

Zwei Rinder sollten versteigert werden — zwei Tote drei Verletzte

Wb. Budapest, 19. Februar. In der Gemeinde Pacsa kam es gestern, als ein Steuerbeamter auf dem Viehmarkt einige Rinder zweier Landwirte, die ihre Steuern nicht bezahlt hatten, versteigern wollte, zu blutigen Zusammenstößen. Die Menge griff die Gendarmen an. Die Steuerbeamten begleiteten, mit Steinen und Stöcken an, so daß die Polizisten von der Schußwaffe Gebrauch machen mußten. Zwei Landwirte wurden getötet, zwei schwer und einer leicht verletzt. Mehrere Personen wurden verletzt.

Sensationsausgabe im Sensationsprozeß

Budapest, 18. Februar. In dem Prozeß gegen den Mörder des Weinhändlers Rudolf Steinberg, Nisch, ist der Kronzeuge, Verleumdungsagent Fabian, vernommen worden. Er machte die aufsehenerregende Mitteilung,

daß Steinberg auch ihn aufgefordert habe, ihm bei der Verleumdung eines Raubüberfalls beizustehen, falls befehllos zu sein,

und daß ihm Steinberg für diesen Fall eine große Belohnung versprochen habe. Die Untersuchung wurde auf unbestimmte Zeit vertagt, da das Gericht in den ärztlichen Gutachten über den Geisteszustand des Angeklagten unüberbrückbare Widersprüche fand, die zunächst geklärt werden müssen. Die Angelegenheit wurde dem Landesjustizrat zur Veranlassung einer neuerlichen Prüfung des Geisteszustandes von Nisch angetreten.

enb. Bitterfeld, 19. Februar. Donnerstag vor-mittag war der Ballon „Ernst Brandenburg“ hier zu einem Höhenflug aufgeklügelt. Er landete in den Abendstunden bei Olpe in Westfalen, nachdem er während seines Fluges die 9000-Meter-Zone erreicht habe.

Tenor Caruso gerade als seine Partnerin erwählte. Ihre große Kunst brachte es zuwege, daß sie im Schatten des großen Sängers nicht unsichtbar blieb. Caruso faßte sehr rasch eine große Zuneigung zu der schönen Sängerin. Selbstamer-welke lehnte aber die Tetrazzini einen Heiratsantrag Carusos ab. Sie, die über ein Vermögen von 5 Millionen Dollar verfügte konnte,

durfte es sich leisten, dem gezeigten Partner Caruso einen Korb zu geben.

Bei der Verwaltung ihres Vermögens hatte die Tetrazzini eine unglaubliche Hand. Sie ließ sich in allerlei Fehlspekulationen

ein. Die Geldgeschäfte, die sie durch ihr Bankhaus machen ließ, endeten meist mit einem Fiasko. So rasch, wie sich das gewaltige Vermögen der Tetrazzini anammelte, schmolz es wieder zusammen. Die fürstlichen Haushalte mußten aufgelöst werden. Die alternde Sängerin sah sich schließlich dazu gezwungen, die noblen Passionen, die ihr Leben verlebten, nachsander einzustellen. Die Tetrazzini sah den Tag mit unheilbarer Sicherheit heranziehen, an dem sie mittellos dastehen und auf die Gunst ihrer Mitmenschen angewiesen sein würde. Der Tag kam eher, als sie gefürchtet hatte. Und nun liegt sie allabendlich vor dem wenig kunstverständigen Kinospublikum in Voston ihre Lieder und Arien, die einst eine ganze Welt in Begeisterungstempel versetzten. Um die weltberühmte Sängerin von einst, die viele Freunde um sich sah, ist es still und eintönig geworden.



Die Zahl der Arbeitslosen

etwas zurückgegangen

Ende der vergangenen Woche berichteten wir, daß bei dem Städtischen Arbeitsamt in Memel über 1200 Arbeitslose registriert waren. Die Zahl der Arbeitslosen war trotzdem so hoch; obwohl bei den hiesigen Sägewerken rund 1000 Arbeiter beschäftigt werden. Im Laufe dieser Woche hat sich die Arbeitslosenziffer zwar etwas verringert, doch sind auch heute noch 1168 Arbeitslose, darunter 278 Frauen, beim Städtischen Arbeitsamt registriert. Diese etwa 40 Arbeiter haben zum größten Teil Beschäftigung am Hafen gefunden. Von den kaufmännischen und behördlichen Angestellten, die in diesem Winter zur Entlassung gelangt sind, und von den weiblichen Arbeitslosen konnte in der letzten Woche niemand vermittelt werden, da keine offenen Stellen gemeldet wurden. Gegenüber dem Vorjahre hat sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt in der Stadt Memel wesentlich verschlechtert, denn im vergangenen Jahr waren um diese Zeit nur etwa 700 Personen als arbeitslos registriert.

*** Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum 6. Februar wurde in der Werkstätte der Firma Pie-rach & Co., Ribauer Straße Nr. 5, ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Einbrecher haben sechs Eismesser, die noch nicht beigeizt waren, und zwei ebenfalls noch nicht beigeizte Hocker zum Schlafzimmer entwendet. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

*** Die Aufführung des Kriminalstücks „Voruntersuchung“ verschoben.** Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben, daß die für Sonntag, den 21. Februar, abends 8 Uhr, angekündigte Premiere des Kriminalstücks „Voruntersuchung“ von Alsborg und Pesse auf Montag, den 22. Februar, abends 8 Uhr, verlegt werden mußte. Am Sonntag, dem 21. Februar, abends 8 Uhr, findet stattdessen die letzte Wiederholung des „Eingebildeten Kranken“ von Mörike statt. Auf die wiederholten Anfragen sei an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, daß für sämtliche Abonnementsvorstellungen (mit Ausnahme der Gewerkschaftsvorstellungen am Sonnabend) eine Anzahl Orchesterplätze und Parterre-Seitenplätze zum regulären Kassapreis an der Abendkasse erhältlich sind. Sämtliche Sonntags-Vorstellungen finden außerhalb des Abonnements zum Kassapreis statt.

*** Von der naturkundlichen Arbeitsgemeinschaft des Lehrervereins Memel** werden wir gebeten, auf die Zusammenkunft am Sonnabend, dem 20. Februar, zu kommen.

bruar, 3½ Uhr, in der Simon-Dach-Schule hinzuweisen.

Hebdenburg, 19. Februar

*** Die Generalversammlung des Frauenvereins vom Roten Kreuz Werben-Hebdenburg,** die am Mittwoch, dem 17. Februar, im Cafe Deim stattfand, bildete auch gleichzeitig eine Abschiedsstunde für Schulrat Meyer und Frau, die in nächster Woche nach Memel ziehen. Zahlreiche Mitglieder (52) hatten sich eingefunden. Frau Kollisch eröffnete die Versammlung und gab den Jahresbericht, dem u. a. zu entnehmen ist: Im Geschäftsjahr haben eine Generalversammlung, zwei Vorstandssitzungen und neun Mitgliederversammlungen stattgefunden. An Veranstaltungen waren zu verzeichnen: ein Fest, eine Adventsfeier und ein Vortrag. Im Vorstand ist ein Wechsel eingetreten. Rechtsanwalt Scherlies hat sein Amt als Schriftführer, der ein fünf Jahre geführte hat, niedergelegt. Lehrer Grau ist an seine Stelle getreten. Aus dem Kassabericht war die rege Arbeit des Vereins zu ersehen. Der Umsatz betrug etwa 11.000 Lit. Die Einnahmen setzten sich aus Mitgliedsbeiträgen, Lotterie, Reinertrag des Festes und freiwillige Spenden der Vereinsbank und Landchaftsbank, sowie der Kommunalverbände zusammen. Die Ausgaben bestanden in der regelmäßigen Unterstützung von etwa 28 Personen, der Weihnachtsgeschenkung für 268 Personen und der Unterstützung der Schwesternberufung. Die Versammlung erteilte der Kassiererin, Frau Sekunna, Entlastung und dankte ihr für die sorgfältige Arbeit. Er folgte dann der Schwesternberufung. Nach diesem Bericht sind 198 Kranke in 1254 Besuchen betreut worden, dazu sind noch 302 Armenbesuche gekommen. Den letzten Punkt der Tagesordnung bildeten die Wahlen. An Stelle von Frau Meyer wurde Frau Schulz in den Vorstand gewählt. Die turnusmäßig auscheidenden Mitglieder wurden wiedergewählt. Damit war die Generalversammlung beendet. Nach kurzer Pause ergriß Frau Kollisch das Wort zu einem herzlichen Abschiedsgruß an Schulrat Meyer und Frau. Sie erklärte, daß das Auscheiden des Ehepaares Meyer aus dem Verein für die Vereinsarbeit einen großen Verlust bedeute. Frau und Herr Meyer hätten dem Verein immer mit Rat und Tat zur Seite gestanden und mit unermüdlichem Eifer überall mitgeholfen. Daher werde die Lücke, die durch ihr Scheiden hinterlassen werde, schwer zu füllen sein. Frau Meyer sprach auch im Namen ihres Gatten, der leider nicht zugegen sein konnte, den besten Dank für die Abschiedsworte aus. Sie erklärte, daß hier manche Abschiedsfeier gehalten worden sei und daß die Scheidenden Lücken hinterlassen hätten, die sich mit der Zeit aber immer geschlossen haben. Und so werde sich auch diese Lücke schließen. Es würden sich andere hilfsbereite Hände finden. Für die Allgemeinheit arbeiten zu dürfen, sei ein großes Glück. Sie wünsche den Mitgliedern des Vereins, so fort zu arbeiten, wie bisher, zum Wohle des in fort zu arbeiten wie bisher, zum Wohle des

Ortes und des Kreises Hebdenburg und zum Wohle des Memellandes. Zum Schluß widmete noch Pfarrer Eide herzliche Worte der Familie Meyer.

Standesamt der Stadt Memel

vom 19. Februar 1932

Geboren: Ein Sohn: dem Kaufmann Stanislawas Mikewicz von hier. — Eine Tochter: dem Grenzpolizeiwachmeister Juozas Stanewicz, dem Bankbeamten Francisus Sarkis, dem Kaufmann Robert Heinrich Christian Dippel, dem Arbeiter Juozas Arbuzauskas von hier. — Eine uneheliche Geburt weibliche: Geisler.

Gestorben: Kontoristin Gertrud Charlotte Labrenz, 23 Jahre alt, Besizerin des Altes Eran-dies, geb. Syrogies, 84 Jahre alt, Baunternehmerwitwe Julia Romanowsky, geb. Urban, 79 Jahre alt, Reichsälgerin Auguste Pledke, geb. Vertuleit, 78 Jahre alt, Arbeiterfrau Barbe Ramkargis, geb. Samelbus, 55 Jahre alt, von hier, Esse Kofeklis, ohne Beruf, 22 Jahre alt, von Hge-Gabun, Kreis Memel.

Veranstaltungen am Sonnabend

Stadt. Schauspielhaus: Geschlossene Vorstellung für die freien Gewerkschaften, 7½ Uhr.
Apollo-Theater: „Die spanische Fliege“, 5 und 8½ Uhr.
Kammer-Theater: „Das gelbe Haus des Ringen“, 2½ Uhr.
„Der lächelnde Leutnant“, 5 und 8½ Uhr.
Capitol-Theater: „Strohweber“, 6 und 8½ Uhr.
Schaubühne: 10-Jahr-Feier des Memell. Sängerbundes (Sonnabend), 8 Uhr.

Drei Vorträge des Schriftstellers Nathan Bistricky, Jerusalem

Uns wird geschrieben: Der Schriftsteller Nathan Bistricky, der in dieser Woche in Memel als Gast der hiesigen Zionistischen Organisation weilte, hielt anlässlich der Jubiläumsfeier der Chibath-Zion-Bewegung und des Keeren-Rajemeth am letzten Sonntag in der Aula des Russen-Gymnasiums seinen ersten Vortrag über „Jüdische Hoffnungen und Enttäuschungen in Erez-Israel“. Viele Veranstaltungen zog eine derartig große Zahl von Zuhörern heran, daß die Aula des Russen-Gymnasiums die Einlassbegehrenden kaum fassen konnte. Nach einigen Ansprachen ergriß der von starkem Beifall begrüßte Gast das Wort. Bistricky gab in seinem Vortrag einen Überblick über die Entwicklung der zionistischen Bewegung in den letzten Jahrzehnten und schilderte die einzigartige Stellung Palästinas in der jüdischen Welt, den Verfall der jüdischen Hoffnungen durch Jahrhunderte. Der Redner wies ferner darauf hin, daß in der heutigen Zeit, in der die politische Konjunktur dem Aufbauwerk nicht sehr förderlich ist, es ganz besonders auf die Quantität und Qualität der eigenen Arbeit, auf Selbsthilfe und äußerliche Leistungsfähigkeit ankommt. Unmittelbar nach der Vortrags-Deklaration glaubte man, das Wunder wäre geschehen, die Träume des jüdischen Volkes wären nun plötzlich erfüllt. Heute, nach einigen Jahren größter Anstrengung, hat man sehen müssen, daß das Schicksal nicht durch Wunder bestimmt wird, sondern daß die Geschichte eines Volkes das aus der Diskrepanz zwischen Ideal und Wirklichkeit entstandene Produkt eigener Leistung und Fehler ist. Wenn auch Großes in Palästina bisher geleistet wurde, größere Arbeiten stehen noch bevor. Der Idealist vergleicht nicht das bisher Erreichte mit dem vorherigen Zustande, sondern mit dem Endziel seines Strebens. Die Perspektiven Palästinas sind aber außergewöhnliche. Der Erfolg der immer weiter sich ausdehnenden Orangen- und

Grape-fruits-Plantagen, der Ausbau des Haifaer Hafens und der damit verbundene Bau der Bahnlinie Haifa-Bagdad, die beträchtliche Teile von Mesopotamien und Persien erschließen wird, die Del-röhrenleitung, die in nächster Zeit von Mossul nach Haifa gelegt werden soll, die vor kurzem begonnene Ausbeute der unermesslichen Kalifische des Toten Meeres — sie sind allesamt Marksteine hoffnungs-vollen Aufstieges.

Ueber „Europa und Orient“ sprach Bistricky am Montag im Verein für Jüdische Geschichte und Literatur. Aus dem Kampfe der Gemächte, so führte der Vortragende u. a. aus, entsteht Harmonie. Da die Bewegung aber weiter geht und das Kräfteverhältnis der Tendenzen sich verschiebt, ist diese Harmonie nicht von Dauer. Blüteperioden der Menschheitskultur entstanden, wenn eine Harmonie zwischen Geist und Materie, zwischen Kultur und Zivilisation herrschte. Der Redner verglich, von Spengler ausgehend, die alternde Kultur des heutigen Europas, die bereits durch den von ihr hervorgerufenen „Völkern“ der Maschinenindustrie erdrückt wird, mit der Kulturperiode zur Zeit des römischen Kaisers Nero. Die Mechanisierung des Lebens ist jedoch heute noch höher gesteigert als zu irgendeiner früheren Zeit. Das materielle Wissen ist gewaltig, die Menge der erkannten Zusammenhänge, der beobachteten Tatsachen, der verfügbaren Analogien unermesslich. Das Größte und Wunderbarste bleibt aber gerade das Einfache. Dem mechanisierten Europa liegt es jedoch wenig daran, das Seelenhafte im Menschen zu entfalten; es geht darauf aus, die Welt nutzbar und somit rationell zu machen. Tolstoi, Nietzsche waren die markantesten Geister Europas, die durch ihr Leben und Wirken dagegen Stellung nahmen. Im Gegensatz zum Orient fehlte Europa allein das, was der Verstand, der Intellekt schafft. Es betrachtet den Menschen als von der Natur gelöst und ihr entgegengesetzt, es unterwirft sich die Natur, es ist stolz auf die alles umwälzenden Erfolge der Naturwissenschaft. Der orientalische, der bühliche Mensch fühlt sich hingegen als ein Teil der Natur. Nahe verwandt fühlt er sich der Pflanze und dem Tiere. Er steht nicht im Gegensatz zur Welt, und ein Gandhi will sie darum nicht erobern und beherrschen. Er will sich in Einklang mit ihr setzen. Da finden wir noch ursprüngliches Menschentum. Das mechanisierte, innerlich zerrissene, durch seelischen Verfall gekennzeichnete Europa wird nur dann gefunden und verjüngt werden können, wenn ihm wieder ursprüngliches Menschentum, ein neuer Lebensstrom aus dem naiven Osten wird zugeführt werden. Die geborene Synthese zwischen Orient und Okzident ist der Hebräer. Er brachte einst zu Neros Zeiten durch das Christentum den Geist des Orients nach Rom, er wird vielleicht jetzt in Palästina das schaffen, was weder orientalisches noch europäisches, vielmehr die ostenweltliche Synthese sein wird, für die uns noch der Name fehlt.

In seinem am Dienstag im Zionistischen Frauenverein „Bischo“ gehaltenen Vortrag knüpfte Bistricky an seinen vorigen Vortrag an und skizzierte hierbei innere und äußere Welt, Kultur und Zivilisation. Derjenige, der den Kampf mit der äußeren Welt zu führen hat, der Mann, ist somit vornehmlich Träger zivilisatorischen Fortschritts, während die Frau ihrem vornehmlichen Wesen nach auf kulturellem Gebiet ihren Wirkungsbereich zu finden hätte. Die Frau war aber im Laufe der vergangenen Jahrhunderte in einer Almoipäre erzogen worden, die ihr jede Beschäftigung mit Fragen außerhalb ihres Heimes fernhielt, so daß sie ihre Eigenart nicht frei entfalten konnte. Sie hatte sogar den Glauben an die Möglichkeit und ihre Fähigkeit verloren, an den Geschicken der Welt mitbestimmend mitzuwirken. Dieser innere Verzicht auf eigene Initiative wurde letzten Endes ihr Schicksal und somit ihr Tragik zugleich. Als Folge des Fehlens der Mitbestimmung der Frau an politischem und sozialem Gebiet wurden die seelischen Einflüsse und die kulturellen Erfordernisse im Leben der Völker durch die ohne inneren Halt gebieterisch auftretenden äußerlichen zivilisatorischen Notwendigkeiten erdrückt. Die Emanzipation der Frau, wie sie aber George Sand erstrebt hat, war nicht der richtige Weg; denn die Emanzipation ist nichts weniger als erreicht, wenn sich die Frau an den Mann assimiliert. Hierdurch würde ja die Frau ihrem ureigenen Gebiet entfremdet werden, und deshalb sind auch die Schriften der George Sand, die einer derartigen Emanzipation das Wort redeten, der Vergessenheit verfallen. Die großen Dichtermenschen, Selma Lagerlöf, Sigrid Undset, wiesen hingegen die Frauen auf ihre wahre, die Verinnerlichung des familiären und gesellschaftlichen Lebens erstrebenden Aufgaben hin. Zur Kultur gehört vornehmlich Pflege alter, altbewährter Traditionen. Die jüdische Frau als eifrige Mitarbeiterin am Aufbau Palästinas wird diesem stolzen Werke das traditionelle Element, den seelischen Inhalt zu geben haben.

Die Fülle des Wissens, die beschwingte Art der Vortragskunst, durch die Bistrickys Reden immer ausgezeichnet sind, übten auf die Zuhörer eine hin-reichende Wirkung aus. Schlus.

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

Kannas (Welle 1935). 19.45, 21.40 und 28: Konzert.
Königsberg-Weilsberg (Welle 276). 6.30: Früh-tunntunde. Anschließend: Schallplatten. 8.30: Turnstunde für die Hausfrau. 10.15: Schulfunk-tunde. 11.15: Landwirtschaftliches (Sparmaß-nahmen in der Wirtschaftsführung). 11.40: Unter-haltungsmusik. 13.05: Mittagssongzeit. 15.45: Weltmarktberichte. 19: Musik für Violine und Cello. 19.45: Gedächtnisfeier für Walter Courvoisier. 20.15: Volkstümliche Abendunterhaltung. 22.20: Ball der Staatsoper Berlin. 23.45: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Anschließend: Konzert.
Königsberg-Weilsberg (Welle 276). (Welle 1635). 9.30: Unterhaltungsmusik. 12.05: Szenen aus „Camont“ von Goethe. 14: Konzert. 14.15: Kinderbahnhunde. 16: Unterhaltungstomane „Das exotische Abenteuer“. 16.30: Konzert aus Hamburg. 17.30: Vortrag über Gesundheit (Männer gegen Tod und Teufel). 18.05: Deutsch für Deutsche. 19: Englisch für Anfänger. 20: Bunte Stunde. 21.30: Opernball. 23.45: Tanzmusik.
Langenberg (Welle 472). 20: Lustiger Abend. Anschließend: Nachtmusik.
Mühlacker (Welle 360). 16.20: Nachmittags-sonnerl. 20.05: Konzert. 22.40: Tanzmusik.

Rühmann vor Gericht

178 668,16 Lit unterschlagen — Teure Seltgelage — Zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt

Am Donnerstag, dem 18. Februar, hatte sich vor dem Memeler Schöffengericht der frühere Rent-meister im Landesdirektorium Bernhard Rüh-mann zu verantworten. Er wurde beschuldigt, in der Zeit von 1925 bis zu seiner am 23. Oktober vorigen Jahres erfolgten Verhaftung insgesamt 178 668,16 Lit unterschlagen und im Zusammen-hang damit Urkunden gefälscht zu haben. Der Ange-klagte war gekündigt. Er wurde am 1. August 1931 in Altona geboren, besuchte dort eine Mittelschule und war dann in der Landwirtschaftskammer in Kiel tätig. Während des Krieges wurde er Unterzahlmeister. Er kam nach Memel und erhielt 1921 im Landesdirektorium Beschäftigung. Ende 1924 wurde er angestellt.

Der Angeklagte ist verheiratet und lebte in ge-ordneten Verhältnissen. Er hatte die aus der Lohn-steuer aufkommenden Gelder einzuziehen und zu verbuchen. Wie er vor Gericht angab, will er bald gemerkt haben, daß die mit der Revision der Bücher beauftragten Stellen ihren Aufgaben angeblich nicht gewachsen waren. Die Revision habe sich haupt-sächlich darauf beschränkt, die von ihm — dem An-geklagten — in den Büchern verzeichneten Summen zusammenzuzählen und mit den eingezahlten Bet-rägen zu vergleichen. Er schrieb also niedrigere Beträge in die Bücher ein, als er vereinnahmt hatte und behielt den Ueberschuß für sich. Auf diese recht einfache Weise ist es ihm gelungen, zu unter-schlagen: 1925 5 753,74 Lit, 1926 etwa 4 500 Lit, 1927 15 993,21 Lit, 1928 28 889,29 Lit, 1929 62 423,0 Lit, 1930 46 32,60 Lit, 1931 bis zu seiner Verhaftung (28. Oktober) 14 642,26 Lit. Insgesamt hat Rüh-mann, wie festgestellt worden ist, 178 668,16 Lit unterschlagen. Wenn eine Revision erfolgt war, dann schrieb Rühmann nachträglich die tat-sächlich vereinnahmten Beträge in die Bücher, um, wie er sagte, sich selbst kontrollieren zu können. Das erste Mal will er die Unterschlagung deshalb be-gangen haben, weil er kleine Schulden gemacht hatte, die er begleichen wollte. Nachdem der erste An-griff auf die öffentlichen Gelder gelungen war, hat er immer größere Beträge unterschlagen.

Während der Verhandlung betonte der An-geklagte mehrmals, daß bei einer sorgfälti-geren Prüfung der Bücher und Belege die Verfehlungen schon längst hätten aufgedeckt werden müssen.

Auf Befragen des Vorsitzenden, was er sich dabei gedacht habe, erwiderte der Angeklagte: „Ich wollte

mit den Unterschlagungen aufhören, weil mir die Sache schon zu unheimlich wurde und ich doch auch ein Gewissen habe. Es ist ja in den letzten Jahren auch immer weniger geworden.“ Der Angeklagte, der zuletzt ein Gehalt von etwa 800 Lit monatlich bezog, bestritt, daß er die unterschlagenen Beträge irgendwo im Auslande angelegt habe.

Wie Rühmann glaubwürdig darlegte, hat er das unterschlagene Geld zum größten Teil in Memel in kleinen Läden in leichtsinniger Gesellschaft meistens bei Seltgelagen verjubelt. Zum Teil hat er teure Autofahrten nach Preußisch-Helldorf, Kimmert, Kollaten und anderen Orten des Gebiets „finanziert“, die in Begleitung trink-freudiger Kumpane unternommen wurden. Der Angeklagte war meistens derjenige, der die nicht geringen Beträge zahlte. Dieses löse Leben will der Angeklagte etwa 1922 begonnen haben. Es hätten sich Freunde gefunden, die ihn öfters zu einem Glase Bier einluden. Allmählich habe er an diesen „Dämmerhuppen“ Gefallen gefunden. Als die Beherren zu teuer wurden, sei er auf den Gedanken gekommen, sich fremdes Geld anzueignen, was ihm in seiner Stellung als Rentmeister und, wie er immer wieder betonte, bei der mangelhaften Kon-trolle nicht schwer gefallen sei. Gelegentlich einer Geburtstagsfeier im Jahre 1930, die drei Tage dauerte, will der Angeklagte etwa 5000 Lit verprakt haben. Bechen in Höhe von 300 bis 600 Lit hat der Angeklagte in manchen Monaten mehrmals gemacht. In manchen Lokalen sollen, wenn Rüh-mann „in Stimmung“ war, Gäste herangeholt wor-den sein, „damit sich der Umsatz hebe“, natürlich auf Kosten des Angeklagten. In einer Nacht soll nach Schluß der Polizeistunde in der Wohnung eines Gastwirts weiter bis zum frühen Morgen geacht worden sein. Drei Personen, der Angeklagte, der Gastwirt und eine Bardame, sollen — auf Kosten des Angeklagten — Sekt für rund 1000 Lit vertilgt haben. Nach Angabe des Angeklagten mußte er für eine Flasche Sekt 75 Lit bezahlen, während eine als Zeugin vernommene Bardame behauptet, daß die Flasche Sekt nur 65 Lit gekostet habe. Der An-geklagte war auch sonst recht groß-zügig. Einem Königsberger Kaufmann will er lediglich gegen Quittung 8000 Lit geborgt haben. Ein Fräulein A. soll 500 Lit, eine Witwe B. 50 Lit, eine Tanzlehrerin 300 bis 400 Lit und ein Beamter im Direktorium 100 Lit als Darlehen erhalten haben. Ganz besonders großzügig zeigte sich der An-geklagte, nachdem er gelegentlich einer wüsten Knei-perlei auf einem Motorrad eine Bardame kennen-

gelernt hatte. Diese soll lungenkrank gewesen sein. Sie suchte einen Kurort in Baden auf. Der Ange-klagte sandte ihr, wie er angab, von Oktober 1929 bis August 1930 etwa 500 Mark monatlich.

Keiner der im Direktorium tätigen Beamten, von denen eine ganze Reihe als Zeugen vernom-men wurden, will gemerkt haben, daß der Ange-klagte auf unethische Weise Geld „verdiente“. Es hieß, Rühmann habe eine Erbschaft gemacht. Ein als Sachverständiger vernommener Beamter des Direktoriums konnte die Behauptung des An-geklagten bezüglich der mangelhaften Revision nicht einwandfrei widerlegen. Er behauptete schließlich, daß das seit 1922 bestehende System der Buchung, Verrechnung usw. hauptsächlich schuld daran sei, daß der Angeklagte jahrelang unbemerkt die Unter-schlagungen begehen konnte.

Der Oberstaatsanwalt wies in seinem sehr ausführlich gehaltenen Plädoyer hauptsächlich darauf hin, daß der Angeklagte aus verbrecherischer Neigung die unglaublichen Verfehlungen begangen habe. Obwohl er nicht vorbestraft sei, könne man ihm keine milderen Umstände zubilligen, denn der Angeklagte habe lediglich, um seiner Genußsucht frönen zu können, sich in schamloser Weise an sozialen Geldern unter Mißbrauch seiner Ver-trauensstellung vergreifen. Eine exemplarische Strafe sei gerade in diesem Falle ganz besonders am Platze. Er beantragte, den Angeklagten zu sechs Jahren Zuchthaus zu verurteilen und ihm die bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von ebenfalls sechs Jahren abzuspreden. Der Ver-teidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Vohren, bestritt die Verfehlungen des An-geklagten viel milder als der Oberstaatsanwalt. Dem Angeklagten könnten mildere Umstände nicht verweigert werden, weil er die begangenen Ver-fehlungen zugegeben habe und weil ihm infolge der unzulänglichen Revision die Unterschlagungen sehr erleichtert worden seien. Der Verteidiger bestritt ferner, daß der Angeklagte aus verbrecherischer Neigung gehandelt habe; er sei lediglich recht leicht-sinnig gewesen. Einzuwenden sei, daß der An-geklagte in leichtsinniger Gesellschaft geriet. Er schlug vor, den Angeklagten mit ein bis zwei Jahren Gefängnis zu bestrafen und ihm die erstene Unter-suchungshaft anzurechnen.

Nach kurzer Beratung verkündete der Vorsitzen-de, daß der Angeklagte zu fünf Jahren Zuchthaus und zu 500 Lit Geldstrafe, im Nichtzahlungs-falle zu einem weiteren Monat Zuchthaus ver-urteilt wird. Die Untersuchungsakten werden in Anrechnung gebracht.

Eine als Zeugin geladene Bardame, die nicht rechtzeitig zum Termin erschienen war, erhielt eine Ordnungsgeldstrafe in Höhe von 20 Lit.

Kirchenzeitung

Johanniskirche: 9½ Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl, Pfr. Reiter. 11 Uhr Kinder-Gottesdienst, 5 Uhr Pfr. v. S. 7½ Uhr zweiter Vortrag über die Gottesdienstreue, Pfr. Reiter. Montag, 8 Uhr, Kirchenkonzert des Popsänger Quartetts. Mittwoch, 5 Uhr, dritte Passionsandacht, Pfr. Reiter. Dienstag, 4 Uhr, Frauenhilfe, Pfr. v. S. Donnerstag, 4 Uhr, Frauenhilfe, Pfr. Reiter. [887]

Englische Kirche: 9½ Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl, Pfr. v. S. 11½ Uhr Kinder-Gottesdienst. [887]

Evangelisch-reformierte Kirche: 9½ Uhr Pfarrer Reiter. 11 Uhr Kinder-Gottesdienst, 5 Uhr Jungmädchenstunde. Donnerstag, 5 Uhr, Passionsandacht. Freitag, 5 Uhr, Frauenhilfe. [820]

Jakobuskirche: 9½ Uhr deutscher Gottesdienst, Visitation, Generalsuperintendent D. Gregor; 11 Uhr Kinder-Gottesdienst; 11½ Uhr litauischer Gottesdienst, Visitation, Generalsuperintendent D. Gregor; 4 Uhr Jungmädchenverein, Pfarrer Reiter. Mittwoch, 24. Februar, 2½ Uhr Frauenhilfe Jakobus-Land, Gemeindehaus, Vortrag, Pfr. Reiter. Mittwoch, 24. Febr., 5 Uhr St. u. 6 Uhr St. Passionsandacht, Pfr. Scherms. [833]

Katholische Kirche: Sonabend, 4 Uhr Beichte. Sonntag, d. 21. Febr., 7 Uhr Frühgottesdienst; 9½ Uhr Hochamt und Predigt (gemeinsame hl. Kom. der Schulkinder); 11½ Uhr Hochamt u. St. Pred.; 4 Uhr Jungfrauenverein (Monatsversammlung mit Filmvortrag); 4½ Uhr Kreuzweg (litauisch); 6 Uhr Fastenpredigt und Kreuzwegandacht. [839]

Deutsche Kapelle (Baptistengemeinde) Neuer Park: 9½ Uhr: „Dein Wille geschehe...“ und 4 Uhr: „Zweiter Opfer“, Prediger Decker; 11 Uhr: Kinder-Gottesdienst; 6 Uhr: Jugendverein (getrennte Stunde). Von Montag bis Freitag, 8 Uhr: Evangelisationsversammlungen, Prediger Reiter, Berlin. [852]

Christl. Gemeinschaft Rippensstr.: 5 Uhr Versammlung; 7½ Uhr Jugendbund. Schmelz, Vereinshaus: 2½ Uhr Versammlung; 7½ Uhr Jugendabend. Melineraggen bei Stroblies: 1½ Uhr Versammlung. [839]

Ev. Kirchl. Gemeinschaft Friedrich-Wilhelm-Strasse: Nachm. 2 Uhr litauische, 4 Uhr deutsche, Laurs, 6 Uhr Jugendbund. [832]

Abend-Mission, Karlstr. 20a, Kapelle. Sonntag: den 21. Februar, 5 Uhr nachm., Vortrag: „Joseph und seine Brüder“ (mit Bilderrollen). Donnerstag, den 25. Februar, 7½ Uhr abends, Vortrag: „Kommt ein tausendjähriges Friedensreich auf Erden?“ Sonabend, von 10-12 Uhr Gottesdienst. In Schmelz, Mühlenstraße Nr. 12: Vorträge über dieselben Themen: Montag, den 22. Februar, 6 Uhr abends, Mittwoch, den 24. Februar, 6 Uhr abends, Prediger K. Hilweg. [799]

Evgl. Kirche Sendeburg: Freitag, 4 Uhr, erste Missionstunde, 5 Uhr Bibelstunde im Kirchenaal. Sonabend, 11½ Uhr deutsche, 12 Uhr litauische Beichte. Sonntag, 9½ Uhr deutscher, 12 Uhr litauischer Gottesdienst mit Beichte und hl. Abendmahl, Pfarrer Moser. 1½ Uhr Kinder-Gottesdienst. 3 Uhr Jungmädchenverein. Montag, 4 Uhr, öffentliche Gemeindeversammlung, Hauptthema: Die Quellen der modernen Gottesdienstreue. Dienstag, 7½ Uhr Kirchenchor. [839]

Baptistengemeinde Sendeburg: Sonntag, vorm. 9 Uhr Gebetsvereinigung, 10 Uhr Sonntagschule, nachm. 4 Uhr Gottesdienst, Prediger Gerikas, abends 7½ Uhr Jugendstunde. Donnerstag, abends 7½ Uhr Gebetsstunde. — Wilkieten: Sonntag, vorm. 9 Uhr, Gottesdienst, Prediger Gerikas. — Pröfals: Sonntag, 1 Uhr, Gottesdienst, Pred. Gerikas, 2½ Uhr Kinder-Gottesdienst. — Krauseiden, b. Bf. Völk: Sonntag, nachm. 2 Uhr, Deklamatorium „Nacem“, Prediger Sawadba. Jedermann ist herzlich eingeladen. [839]

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Anstalten etc. nur die preis-geldliche Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.

„Marny.“ Wenden Sie sich bitte an den „Verein für Kreditreform“ in Memel, Werftstraße 12. Dort werden Sie hoffentlich die zweckmäßigste Auskunft erhalten.

„Liebesgaben.“ Uns sind solche Firmen nicht bekannt. Auch ist uns nicht bekannt geworden, daß irgendwo Sammlungen von Liebesgaben veranstaltet werden. Fragen Sie bitte in der Russischen Gesellschaft in Kaunas an.

G. R. Die Kommissionsmitglieder müssen unbedingt schweigen. Sie können, wenn Sie geschädigt wurden, gegen den oder die Schuldigen gerichtliche Vorgehen.

Die Frau im Glashaus

Roman von Roland Schacht

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

32 Fortsetzung Nachdruck verboten

„Die sind doch hoffentlich fertig?“

„Ja, beinahe.“

„Was heißt beinahe? Wir drehen nächste Woche.“

„Aber wenn die Lugo doch...“

„Die Lugo dreht ihn ja auch nicht. Ich drehe ihn.“

„Aber die Kleider...“

„Ja, das habe ich doch sein gemacht. Die kann ich schicken noch bezahlen. Die gehen noch auf seine Rechnung.“

„Und wenn er nun nicht bezahlt? Er sagte...“

„Wenn er nicht bezahlt? Kindchen! Dann bleiben wir sie schuldig.“

„Schuldig?“

„Natürlich. Ich werd' doch nicht für Michelsen aufkommen. Der ist mir sowieso noch 10 Tausend schuldig.“

„Und wenn er sie nun nicht zahlt?“

„Gott, regen Sie sich doch darüber nicht auf. Dann können Sie ja erst mal gegen uns klagen. Entschuldigen Sie, ich habe jetzt eine Botschaft.“

„Sie standen vor einer Weintraube.“

„Haben Sie schon fleißig studiert?“ fragte er noch.

Dann verabschiedete er sich.

Greta blieb an der nächsten Straßenecke ratlos stehen. Was waren das für Menschen, die lächelnd Tausende „Kredit“ blieben?

Als sie nach Hause kam, waren auch das Kruz-Kleid und die beiden „Kredit“-Kleider angekommen.

Während der nächsten Tage kamen die übrigen Kleider und Greta fand reichlich Gelegenheit, oft

Memelgau

Kreis Memel

ts. Draußen, 19. Februar. [Unfall durch Leichtfertigkeit.] In einem der letzten Abende suchte ein Besucher einen Grenzpolizeibeamten auf, um von diesem eine Pistole zu kaufen. Dabei handelte der Besucher mit der Waffe, von der er annahm, daß sie nicht geladen war, herum, und richtete im Scherz die Pistole auch nach dem Dienstmädchen. Plötzlich ging ein Schuß los und die Kugel traf das Mädchen im linken Oberarm. Glücklicherweise ist die Verletzung nicht schwer.

Kreis Pogegen

sk. St. Rüdgen, 19. Februar. [Bildbilden.] In der hiesigen Schule fand gestern nachmittag ein Bildbilden-Vortrag durch Lehrer Baurdörff statt. Es wurden folgende Bildserien gezeigt: 1. Samlandbreite (33 Bilder), 2. Meise um die Welt (28 Bilder), 3. Japan (10 Bilder), 4. China (10 Bilder), 5. Das Märchen von Dornröschen, 6. das Märchen: Tschin der d. d. d. und 7. Eine Wilhelm-Buch-Serie: Die Kaiserergeschichte (10 Bilder). Es ist geplant, diese Bildbilden-Vorträge zu wiederholen, und zwar am Sonabend, dem 20. Februar, in der Schule Stumbragiren, am Sonntag, dem 21. Februar, in der Schule Kassemen, am Dienstag, dem 23. Februar, in Plätschen im Saal der Frau Serruns für die Schulen des Kirchspiels Plätschen. Beginn jedesmal um 5 Uhr nachmittags.

sk. Plätschen, 19. Februar. [Vieh- und Pferdemarkt.] Der heutige Vieh- und Pferdemarkt war mittelmäßig besucht. Der Auftrieb betrug etwa 48 Pferde und ungefähr 50 Kühe. Die Kaufkraft war schwach und der Markt verlief schleppend. Man zahlte für gute junge Pferde bis 1200 Lit (Reichsmark), gute Arbeitspferde kosteten 900 bis 500 Lit, ältere Arbeitspferde 150-200 Lit, Schlachtpferde 10-50 Lit, Rinder 400-450 Lit. Gute junge Kühe, tragend, kosteten bis 450 Lit, Schlachtkühe bis 300 Lit.

p. Gadjuthen, 19. Februar. [Ländliche Fortbildungsschule. — Unfall.] Auf Anregung des Landwirtschaftlichen Ortsvereins Gadjuthen und im Einvernehmen mit der Landwirtschaftskammer und dem Direktorium des Memelgebietes ist in unserm Ort eine ländliche Fortbildungsschule eingerichtet worden. Der Unterricht findet in einem Klassenzimmer der hiesigen Volksschule und zwar nur in den Wintermonaten am Mittwoch jeder Woche von 8 bis 7 Uhr nachmittags statt und wird von zwei Lehrern der hiesigen Schule erteilt. Der Lehrplan sieht Bürgerkunde, landwirtschaftliche Buchführung, Rechnen und Schriftverkehr vor. Welches Interesse dieser Einrichtung entgegengebracht wird, zeigt die große Beteiligung. Sogar eine Landwirtstochter nimmt an dem Unterricht teil. Zur Deduktion eines Teils der Unkosten wird von jedem Teilnehmer ein Beitrag von zwei Lit erhoben. — Der Arbeiter Schlußas von hier war im Kadowohl Wald, wo vor einiger Zeit durch den heftigen Sturm recht viel Bäume entwurzelt worden sind, mit dem Verfügen der überlängten Bäume beschäftigt. Hierbei stürzte ein Ende eines durchgehenden Baumstammes hoch und

brachte dem Arbeiter eine schwere Verletzung an der linken Gesichtseite bei. Nachdem der Förster einen Notverband angelegt hatte, mußte der Verletzte zum Arzt begeben.

p. Mählsbbern, 19. Februar. [Eine Reiche polizeilich beschlagnahmt.] Dieser Tage



Kaunas, 19. Februar

h. Unfälle. Der an der Minkausio-Gasse in Kaunas wohnhafte Bielinas geriet bei Erdarbeiten auf der Kalmeciu-Gasse unter die Räder eines mit Schutt beladenen Feldbahnwagens, wobei ihm ein Bein oberhalb des Knies gebrochen wurde. Er mußte sofort in das städtische Krankenhaus übergeführt werden. — Auf der Totoriu-Gasse glitt der zehnährige Sohn des Händlers Seiberis infolge Glätte aus und fiel zu Boden. Das städtische Sanitätsauto brachte den Knaben nach dem Krankenhaus, wo jedoch nur noch der bereits eingetretene Tod festgestellt werden konnte.

h. Mittiengesellschaft zur Herstellung litauischer Filme. Am Dienstag fand in den Räumen des Kinos „Forum“ die Gründungsversammlung einer Mittiengesellschaft zur Herstellung litauischer Filme statt. Nach verschiedenen Referaten über den Zweck und die Aufgaben dieser Gesellschaft wurde eine Kommission gewählt, die nähere Vorschläge zur Verwirklichung dieser Aufgaben ausarbeiten soll.

h. Untersuchung gegen Autobusbesitzer. Einige aus ihrem Dienst entlassene Autobusangestellte hatten sich bei der Kaunener Kriminalpolizei darüber beschwert, daß ihre früheren Arbeitgeber bei der Einstellung im Dienst von ihnen hohe Kauttionen genommen, diese jedoch bei der Entlassung nicht wieder zurückgegeben hätten. Auf Grund dieser Beschwerden hat die Kriminalpolizei nun ein Verfahren gegen einige Autobusbesitzer wegen Betruges eingeleitet. Die Untersuchung hat einwandfrei feststellen können, daß einige Autobusbesitzer tatsächlich von ihnen Angestellten bei der Einstellung Kauttionen in beträchtlicher Höhe verlangt haben, die bei der Entlassung entweder überhaupt nicht oder nur in Wecheln bzw. in wertlosen Wertpapieren zurückgezahlt wurden.

sz. Vainutas, 19. Februar. [Vom Markt.] Der heutige hier abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt hatte einen großen Auftrieb zu verzeichnen. Die geforderten Preise waren verhältnismäßig hoch, doch wurde, wenn Kaufabschlüsse zustande kamen, kaum mehr als die Hälfte gezahlt. Gute Milchkuhe kosteten 250-300 Lit. Arbeitspferde kauften man von 200 Lit aufwärts. — Am Montag fand hier ein Holzverkaufstermin statt, bei dem Holz, das durch Windbruch gelitten hatte, zum Ausgebot kam. Die Kaufkraft war sehr gering, da selbst Händler nicht kauften.

verstarb plötzlich das Dienstmädchen des Besten R. von hier. Da der Verdacht besteht, daß unerlaubte Mittel den Tod der Verstorbenen herbeigeführt haben, benachrichtigte der hinzugezogene Arzt die Polizei, worauf eine Beschlagnahme der Leiche erfolgte.

h. Ponewieca, 19. Februar. [Ein Betrüger.] Die Kriminalpolizei verhaftete hier einen jungen Mann namens Simanavicius, der in der letzten Zeit bei verschiedenen hiesigen Einwohnern Betrugsversuche begangen hatte. Der junge Mann, der sich als Leiter des neu errichteten Schlachthaus „Maistas“ ausgab, war bei verschiedenen arbeitssuchenden Einwohnern erschienen, denen er eine Stelle in dem neuen Betriebe zu verschaffen versprach. Für seine Bemühungen ließ er sich einen bestimmten Betrag im voraus bezahlen. Als die Geschädigten dann weder von dem Manne noch von irgendeiner Stellung etwas hörten, erstatteten sie Anzeige bei der Kriminalpolizei, die nun den Täter festnehmen konnte.

h. Wirballe, 19. Februar. [Unfall.] Bei der Ausfahrt des fahrradähnlichen Personenzuges aus der hiesigen Eisenbahnstation wollte der Kopf eines Speisewagens, Galtit, vom Zuge abspringen. Er kam jedoch zu Fall und zog sich eine schwere Kopfverletzung sowie einen Beinbruch zu. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

h. Neustadt, 19. Februar. [Diebstähle. — Vom Markt.] Einem Besucher aus Vainuta wurden am letzten Markttag Manufakturwaren für etwa 90 Lit vom Wagen gestohlen. Einem Besucher aus Vainutinkai wurde am gleichen Tage eine Brieftasche mit etwa 40 Lit entwendet. — Der Wochenmarkt, der am Mittwoch hier stattfand, war mit landwirtschaftlichen Produkten überreich besetzt. Auf dem Getreidemarkt kostete Weizen 20 bis 22 Lit, Roggen 16-18 Lit, Gerste 12-13 Lit, Hafer 7-8 Lit und Leinsamen 15-17 Lit je Pund. Für Butter wurden 1,70-1,90 Lit je Pund gezahlt. Eier kosteten 10-12 Cent je Stück.

h. Gardams, 19. Februar. [Ein schwerer Verkehrsunfall.] ereignete sich hier am Mittwoch. Ein Besucher aus Vainuta fuhr mit einer Fuhrre Holz zum Wochenmarkt nach Neustadt. Als er einen Berg hinunterfuhr, verlor die Bremsvorrichtung und das Fuhrwerk raste mit großer Geschwindigkeit die Gasse entlang. Dabei stieß es auf ein entgegenkommendes Fuhrwerk. Die beiden Pferde erlitten erhebliche Verletzungen.

h. Scheta, 19. Februar. [Feuer.] Durch einen Brand, der mitten in der Nacht ausgebrochen war, wurde im Dorfe Klausai das Wohnhaus des Landwirts Vichinas bis auf die Grundmauern zerstört. Die Entstehungsurache des Feuers wird auf Brandstiftung zurückgeführt. Unter dem Verdacht, den Brand angelegt zu haben, ist ein Einwohner des Dorfes verhaftet worden. Der angerichtete Sachschaden wird auf 12 000 Lit geschätzt.

Bücherschau

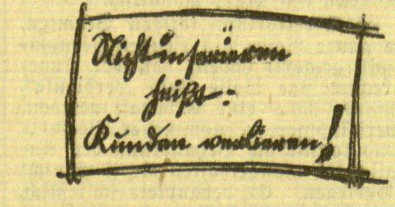
„Deutsche Monatshefte“, 3. Sonderheft „Deutschland“. Jahrg. 12, Heft 10, Januar 1932. Herausgeber: Carl Lange, Oliva b. Danzig. — Am Ende des alten Jahres erscheint wie im vergangenen Jahr als Jahresausgabe der D. M. ein Sonderheft „Deutschland“. Die Monatshefte ist wieder besonders reichhaltig und vielseitig ausgestattet. Helmut Düve führt das Heft ein mit ausgedehnten und tiefgründigen Ausführungen über das „Unbegreifliche und Unerfüllte in der bühnen Kunst“. Hier sind die inneren Zusammenhänge künstlerischen Schaffens mit starker Einfühlung und großem Wissen aufgedeckt. Karl Möller behandelt in einem reich bebilderten Aufsatz „Die neuere rheinische Malerei“. Auf Meister des 16. Jahrhunderts in ihren wesentlichen Schöpfungen weist Ernst Adolf Dreier an Hand zahlreicher Bilder hin. Dreier behandelt ferner die Frage nach der Erfüllung der aktuellen Forderung durch den Dichter. Ernst Ludwig Schellenberg erzählt uns von dem „Kulturwert der Kunst“. Besondere Beachtung verdienen die sehr lebendigen Ausführungen von Dr. Kurt Horn über „Selbsthilfe deutscher Dichter“, die sich in der Not der Zeit zusammengeflochten haben und in kleinen Heften ihre Gedichte im Druck erscheinen lassen. Eine Reihe von Berichten neuer deutscher Dichter u. a. von Gerda b. Below, Werner Bergengruen, Alfred Richard Meyer, Arthur Silbergeleit — um nur einige zu nennen — beleben den Text. Wir finden wieder Franz Diez als Mitarbeiter. Diez greift in aktuelle Fragen ein und behandelt die Notwendigkeit des dichtenden Schaffens. Seine Ausführungen über „Dichtung als Lebenshilfe“ werden bestimmt Interesse erregen. Rainer Maria Rilke's Beziehungen zum Osten, besonders zu Japan, legt Dr. Helmut Wode dar. Karl Möller charakterisiert feinsinnig einen „Beitrag beim Künstler“. Die Jahresausgabe ist eine in sich selbst abgerundete Ausgabe. Die Zeitschrift wächst trotz der Not der Zeit in ihrem Wert, in ihrer immer bestimmteren inneren Geslossenheit. Die Osthefte der Monatshefte zeigen bei Beginn des neuen Jahres in ihrem 12. Jahrgang hohe kulturelle Werte. Der aktuelle Inhalt, die großen Fragen unserer Zeit sind in der führenden Zeitschrift des Ostens angesprochen, das Durchdenken der Probleme will erbauen, erheben und zur Vertiefung des Lebens beitragen. Das Jahresheft zeigt bestes Gelingen.

Landw. Verein Memel

Sitzung Donnerstag, d. 25. Februar, nachm. 4 Uhr in Fischers Weinstuben.

- Tagesordnung:
1. Auswertung der Versuche des Jahres 1931.
 2. Berichterstatter über die Kassenprüfung.
 3. Vorträge der Landwirtschaftskammer.
 4. Verschiedenes.

Der Vorstand. [814]



Ueberrammel Zwangsversteigerung

Am Freitag, d. 26. Februar 1932, vormittags 10 Uhr, werde ich in Ueberrammel einen Traktor

meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Zuschlag vorbehalten. (806)

Der Amtsvorsteher Heidemann.

Gaußverlauf Kreisstadt (8000 Einwohner), ca. 80 km. von Berlin, Wald, Wasser, gute Schulen, Gymnasium. 6000,00. Anzahl. Ang. u. 9415 an die Abfertigungsst. d. M. erb. [855]

Achtung!

Eine fahrb. 27 PS. Seifendampf-Wolfs-Lokomobile gibt sehr preiswert ab Franz Mikotitz Schneidemühle Esilten bei Lütitz.

Pr. Holland Laden m. Wohn.

Rebengasse, Autogarage, Pferde-, f. alle Dr. geign., fr. immer fleischerei gewerl., ab 1. April freiwerd., ist unter günstig. Bedingungen zu verpachten. Klein, fleischereim. Dr. Holland Reiterstr. 15. [817]

Zätiger Teilhaber

m. 10-15 000 Lit zur Vertretung im Memelgeb. u. Litauen f. gewinnbr. Unternehm. ges. Besondere Fachkenntnisse nicht, aber Beherrschung der Lit. Spr. erfordert. Näh. Auskünfte werden bei Nachweis entsprech. Vermögensverh. ert. Antr. u. L. K. 75 an die Expedition d. Lit. Allgem. Ztg. Lititz erb. [856]

Zusehen wäre hier verboten. Müde schlich sie sich davon.

Als sie nach Hause kam, sagte die Tante, Ducha hätte angerufen und gesagt, Greta möchte sich morgen früh bereithalten, abzufahren. Sie sollte um 10 Uhr 20 auf dem Anhalter Bahnhof sein.

Greta rief die Augen auf. Wirklich Ducha? Hatte wirklich Ducha angerufen?

„Ja — hat dich etwa mit ihm verknacht?“ „Nein, gar nicht. Ich meinte nur: ich finde es viel, daß er sich um alles persönlich kümmert.“

Was war das nun wieder? In der Zeitung fand, er sei abgefahren, und in Wirklichkeit war er noch da.

Eine Stunde später rief es wieder an. Es war der Hilfsregisseur Renken. Sehr eilig und aufgeregte. Er wollte nur daran erinnern, das gnädige Fräulein brauche die und die Kleider. Ob alle fertig seien? Morgen um acht Uhr würden ihre Koffer geholt werden.

Koffer! dachte Greta. Ich habe ja nur meinen Handkoffer.

Das gnädige Fräulein dürfte auch ihre Schirme nicht vergessen. Einen Sonnen- und einen Regenschirm.

Nein. Uebrigens, in der Zeitung stünde... Ja, das müßte er schon. Das wäre ein Widerspruch von diesem neuen Herrn Hügel. Der hätte die Notiz zu früh verächtet.

Greta atmete auf. Alles war wieder gut. Aber nun ging es richtig los.

Sie hümmte zur Tante, um ihr die Nachricht, die jene ja schon wußte, mitzuteilen. Dann kam sie kleinlaut damit heraus, sie würde wohl noch einen Kleiderkoffer brauchen. Was die Tante meinte, war einer kostete?

Die Tante strich ihr übers Haar.

„Da forgt dich nur nicht, mein Mädchen. Ich hatte schon ein paar hundert Mark beiseite gelegt, um dir über die Anfänge hinwegzuhelfen. Ich weiß doch, was so Damen vom Theater brauchen.“

Und ich dachte ja eigentlich, du müßtest so eine Art Schule besuchen.“

Ja, sie wollte sogar mitgehen, den Koffer zu kaufen, damit Greta auch wirklich etwas Brauchbares bekäme.

Sie entwickelte überraschend viel Verständnis dabei.

„Nimm nichts Billiges, mein Kind.“ sagte sie, „es ist eine kleine Mehrausgabe, aber nach seinen Koffern wird der Mensch überall, wo er hinkommt, taxiert und bedient.“

Greta versicherte, sie würde der Tante diese Anleihe sofort von ihrer ersten Gage zurückzahlen.

„Schon gut, Greta, hab sie mir erst.“

„Du glaubst nicht daran, Tante?“

„Ich glaub' schon, aber es kann doch auch anders kommen. Ueber Geld soll man nicht eher verfügen, als bis man es in Händen hat. Aber wenn man etwas Neues anfängt, soll man's nicht davon abhängig machen, daß nun auch noch gleich bar Geld dabei herauspringt.“

Greta sah die Tante dankbar an. Sie hatte doch einen guten Rat an ihr.

Abends, als der Koffer mit den neuen Kleidern gepackt war, kam die Tante noch mit einem eleganten Reisekoffer in Ladeder.

„Das ist ein dir, zur Aussteuer gewissermaßen. Nein, nimm es nur, damit du auch ein bißchen an mich denkst. Ich hab's schon lange stehen. Ich hab' es mal als Wand genommen, das Geld ist es doch nie wieder. Und brauchen kann eine junge, hübsche Nichte so etwas besser als eine alte Tante.“

Dann trieb sie Greta ins Bett. Morgen früh sei die Nacht vorbei, und sie müsse am andern Morgen recht frisch aufstehen.

Als aber Greta im Bett lag, kam die Tante noch mal herein und setzte sich an ihre Seite.

(Fortsetzung folgt.)

Wenn wie im Mistbeet; die Nachteile der späten Pflanzung werden dadurch fast ausgeglichen, und das auf Moorböden gezogene Gemüse zeichnet sich durch besondere Zartheit und Wohlgeschmack aus. Auf allen Moorarten wachsen Bohnen besonders gut. Leider sind aber Stangen- und Buschbohnen frostempfindlich. Man sät sie deshalb erst Mitte Juni, weil sie vorher in der Regel erfrieren. Ihrer längeren Entwicklungszeit wegen sind Stangenbohnen weniger sicher als Buschbohnen. Die weniger frostempfindlichen Puffbohnen werden Mitte April gesät. Sie bringen auf Niedermoor im allgemeinen höhere Erträge als auf Hochmoor. Auch Erbsen haben sich auf Moor bewährt, besonders in den nordwestdeutschen Hochmoorniedlungen. In den sichersten und am meisten lohnenden Kulturen gehören Karotten. Frost schadet ihnen nicht, aber vor Unkraut muß man sie schützen. Am besten sät man sie mit Radies zusammen in Reihen aus, damit man hacken kann, bevor die Möhren aufgegangen sind. Radies werden auf allen Moorarten schön und saftig. Auch alle Kohlsorten fühlen sich wohl im Moorboden. Weißkohlernten von 200 Zentnern vom Morgen gehören nicht zu den Seltenheiten. Von den vielen Sorten sind für Moorboden alle diejenigen brauchbar, die sich als widerstandsfähig gegen Krankheiten erwiesen haben. Man verwende in erster Linie Sorten, die sich in der Gegend bewährt haben. Unsichere Erträge bringen auf Moor Sellerie, Spinat, Salat, Gurken, Kürbis, Tomaten, Lauch und Zwiebeln. Manchmal gedeihen sie hervorragend und liefern Ernten, wie sie auf Mineralböden selten erreicht werden, in anderen Jahreszeiten wieder versagen sie. Das hängt vom Wetter, der Moorart und ihrem Befestigungsstand ab. Dagegen bringt der Anbau von Khabarber auf allen Moorarten Massenernten.

Wochenbericht von den deutschen Schlachtviehmärkten

ko. Berlin, 18. Februar

Die Berichtswoche brachte den deutschen Schlachtviehmärkten bei verringerten Zufuhren eine seit Wochen nicht beobachtete Besserung, zu der zweifellos die etwas kältere, trockene Witterung beigetragen haben dürfte. Am Kälber- und am Schweinemarkt war ein erfreuliches Anziehen der Preise festzustellen. Bei den Schweinepreisen ist bemerkenswert die auffällige Steigerung an einzelnen Plätzen Norddeutschlands; in Hamburg beispielsweise waren Besserungen bis zu 9 RM., in Kiel bis zu 7 RM. in der Zeit vom 2. bis 9. Februar zu beobachten, während von verschiedenen Plätzen Süddeutschlands noch ein weiteres Absinken der Notierungen zu berichten ist. Es kann also von einer allgemeinen Steigerung der Schweinepreise noch keineswegs gesprochen werden, wenn eine solche auch für die nächste Zukunft durchaus im Rahmen des Wahrscheinlichen liegen dürfte.

Der gegen die Vorwoche geringere Auftrieb betrug bei Kindern 18 200 (19 100); Kälbern 19 100 (20 600); Schafen 7100 (7500); Schweinen 78 700 (78 900).

Die deutschen Fleischgroßmärkte hatten — trotz der für den Fleischverkauf günstigen kälteren Witterung — nur flauen Zug. Am Rindermarkt waren Wurstkühe und überhaupt schwere fette Kühe sowie auch junge Bullen stärker gefragt und bis 3 RM. im Preise gebessert. Die übrigen Klassen blieben meist behauptet.

Der Kälbermarkt hatte ziemlich glattes Geschäft bei um 2—5 RM. gebesserten Notierungen. Vereinzelt zeigten sich Reduzierungen von 1—3 RM.

Das Hammelgeschäft vollzog sich ebenfalls glatt. Während fleischige und auch gering genährte Schafe letzte Notierungen behaupteten, konnten die übrigen Sorten bis 4 RM. anziehen.

Der Schweinemarkt hatte meist etwas stärker bescheid sein können. Es überwogen Preisbesserungen bis 5, teilweise bis 9 RM.; sonst behauptete Preise.

Käsepreisbericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen

für die Berichtswoche vom 7. bis 13. Februar

Die Nachfrage nach Tilsiter Vollfettkäse kann in der letzten Woche als sehr rege bezeichnet werden. Trotz der weiterhin ansteigenden Butterpreise konnte auch in diesem Berichtsabschnitt der Tilsiter Käse preisnähig kaum etwas profitieren. Da in den Käseerzeugerbezirken die Milch zum weitaus größten Teil unter Zugrundelegung der Berliner Butternotierung abgerechnet wird und das Verhältnis zwischen Butter- und Käsepreis nunmehr unerträglich geworden ist, ist in den Käsekreisen eine starke Nervosität festzustellen. Andern sich die Verhältnisse in Kürze dahingehend, daß sich der Käsepreis im Verhältnis zum Butterpreis wieder angleicht, so ist mit Sicherheit für die nächsten Milchpreisverhandlungen mit den allergrößten Schwierigkeiten besonders dort, wo die Milch nach Fettgehalt bezahlt wird, zu rechnen. Die Umstellung der Käseerei auf Buttereier hat, soweit die technischen Einrichtungen hierzu vorhanden sind, weiterhin zugenommen. Die sehr rege Nachfrage nach Weidekäse, der nunmehr fast ausverkauft ist, hat angehalten. Die ab ostpreussischer Verladung vom Großhandel an den Erzeuger abgerechneten Preise betragen für prima Tilsiter Vollfett (45—50 Prozentig) 52—55 RM. pro Zentner, Dreiviertelfett 43—45 RM. pro Zentner, Halbfett 34—36 RM. pro Zentner, Weidekäse und ausgefuchte Ware darüber.

Briefkasten des Landwirts

Heinrich L. D. Welche Dachdeckung ist für einen Scheunenneubau am zweckmäßigsten. Pfannen-, Papp- (Zerpappe) oder Zinkblechdach. Wie hoch stellen sich die Kosten je Quadratmeter.

Antwort. Die beste und sturmsicherste Dachdeckung für ein Scheunendach ist das doppelte Kiebelpappdach und das doppelte Kiebelteerdeckdach. Pappdach wird eingedeckt wie folgt: Dachflächen mit einer Lage 125 er Dachpappe zu belegen, mit Stahlpappnägeln zu befestigen, hierauf mit einer Lage Dachpappe 150 er mittels Steinflechtenteer-Klebemasse voll zu überkleben, mit destilliertem Steinflechtenteer zu teeren und zu sanden. Kostenpreis einschließlich Lieferung aller Materialien sowie Arbeitslöhne frei Verwendungsstelle, Lit 5 für 1 Quadratmeter. Haltbarkeit 30—35 Jahre, muß alle 3—4 Jahre mit gutem wetterbeständigem Steinflechtenteer geteert werden, Preis für teeren zur Zeit 30 Cent für 1 Quadratmeter. Doppelte Kiebelteerdeckdach wird eingedeckt wie folgt: Dachflächen mit einer Lage Kiebelpappe 40 Kilogramm Ware unter Lage zu belegen, mit feuerverzinnten Pappnägeln zu befestigen, hierauf mit einer Lage Original-Kiebelpappe 35 Kilogramm Ware grau für Bedachung mittels heißflüssiger nicht tropfender Kiebelteer-Klebemasse voll zu überkleben. Kostenpreis einschließlich Materiallieferung sowie Arbeitslöhne, frei Verwendungsstelle Lit 6,80 für 1 Quadratmeter. Haltbarkeit 35—40 Jahre und erfordert alle 7 Jahre einen Anstrich mit Kiebelteer. Diese Eindeckung ist heute die gebräuchlichste und wird auf fast allen Neubauten verwendet, schon aus dem Grunde, weil das Abtropfen von Teer auf dieser Eindeckung unter Garantie gänzlich ausgeschlossen ist. Eindeckung mit verzinktem Eisenblech ist auch nicht zu verachten, jedoch haben die Blechdächer bei den letzten Stürmen derart gelitten, daß die Blecheindeckung gänzlich heruntergerissen wurde und die Dachflächen neu mit Blech und Kiebelteer eingedeckt werden mußten, außerdem ist der Preis auch zu hoch. Eindeckung mit verzinktem Eisenblech einschließlich Materiallieferung, sowie Arbeitslöhne, Lit 8,50 für 1 Quadratmeter.

Märkte im Februar

24. Februar: Vieh- und Pferdemarkt in Memel.

Gerichtstage im Februar

26. und 27. Februar in Ritten bei Schulz und Kybraut.

Holzverkaufstermine

Oberförsterei Klooschen verkauft meistbietend gegen Barzahlung bei Ball Nachf. in Preußen von 9 Uhr vorm. ab: Dienstag, den 23. Februar, aus den Forstereien Weichden, Wilmahen, Kischpurnen, Buttsen, Klooschen und Zrus-Moor Brennholz und Reisig 3. Klasse. Dienstag, den 1. März, aus den Forstereien Schernen, Startrischen, Schäferi und Dauperner-Moor Brennholz und Reisig 3. Klasse. Die Schulverbände können auf beiden Terminen den Bedarf decken. Dienstag, den 8. März, aus den Forstereien Weichden, Wilmahen, Kischpurnen und Zrus-Moor Brennholz 1.—4. Klasse, Fichten-Nußholz 2. Klasse (Spänerholz). Dienstag, den 15. März, aus den Forstereien Startrischen und Schäferi Brennholz 1.—4. Klasse und Fichten-Nußholz 2. Klasse (Spänerholz). Von etwa 11½ Uhr ab werden zu beiden Terminen Händler und Unternehmer zugelassen.

Grundstückszwangsversteigerungen

Am 31. März, vormittags 10 Uhr, wird vor dem Amtsgericht in Preußen, Zimmer Nr. 7, das Grundstück des Besitzers Georg Merz in Pöfingen versteigert.

Marktpreis-Tabelle

Markt	Kühe		Kälber		Schafe		Ziegen		Pferde		Schweine	
	Stk.	Rtr.	Stk.	Rtr.	Stk.	Rtr.	Stk.	Rtr.	Stk.	Rtr.	Stk.	Rtr.
Landhühner (11/2.)	18 bis 19	18	13 bis 14	10 bis 11	—	1,80 bis 1,90	9 bis 10	0,60 bis 1,00	0,70 bis 1,00	0,80 bis 1,00	0,70 bis 1,00	0,80 bis 1,00
Geybefug (18/2.)	17 bis 18	18	13 bis 14	10 bis 12	4,00	1,80 bis 2,00	10 bis 13	0,50 bis 0,60	0,70 bis 0,90	0,80	—	—
Memel (13/2.)	17,50 bis 18	—	14 bis 15	12 bis 13	4,50	2,30 bis 2,40	14 bis 16	—	—	—	—	—
Pogegen (18/2.)	17 bis 18	17	13 bis 14	10 bis 11	—	2,00 bis 2,30	10 bis 13	0,50 bis 1,00	0,70 bis 1,00	—	0,50 bis 0,70	—
Bröns (11/2.)	18 bis 19	17 bis 18	14 bis 15	12 bis 13	—	1,60 bis 2,00	12 bis 13	0,80 bis 1,00	0,80 bis 1,20	0,80 bis 1,00	0,80 bis 1,00	0,80 bis 1,00
Saugen (18/2.)	—	—	—	—	—	1,70 bis 1,90	10	0,60 bis 1,00	0,80 bis 1,00	0,80 bis 1,00	0,80 bis 1,00	0,80 bis 1,00

Vieh-Verladungen

a) Auftrieb, b) Preise je Hund Lebendgewicht

Verlade-Ort	Kinder	Kälber	Schafe	Schweine
Stonischen (15/2.)	a) — b) —	29 0,40	—	6 0,50



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“
für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Nr. 7

Memel, den 20. Februar 1932

83. Jahrgang

Ueber die Aufzucht von Warmblutfohlen

Von Tierzuchtinstruktor Dipl. Landwirt Lening, Memel

Im Rahmen eines Zeitungsartikels über die Aufzucht von Warmblutpferden zu schreiben, ist ein gewagtes Unternehmen; es ist ein Kapitel, über das Männer, gleichermaßen in Theorie und Praxis, schon Bücher geschrieben haben. Die Erfahrung aber lehrt, daß bei der Fohlenaufzucht immer wieder die gleichen Fehler gemacht werden, so daß die richtigen Maßnahmen gar nicht oft genug wiederholt werden können.

In erster Linie muß immer wieder hervorgehoben werden, daß die Fohlenaufzucht schon im Mutterleibe zu beginnen hat. Die tragenden Stuten sollen also auch in den letzten Tagen der Trächtigkeit täglich Bewegung bekommen, um Schweregeburten zu vermeiden. Frühgeburten werden nicht nur durch Schlagen der Deichsel, Fehltritte, Stößen usw. verursacht, sondern auch durch Erhitzen und Erfaltungen, die im Fahrdienst oft nicht zu vermeiden sind. Die tragenden Stuten müssen bei der Arbeit jedoch so viel wie möglich geschont werden. Je besser und regelmäßiger die Stuten während der Tragezeit gefüttert werden, desto günstiger ist es für das Fohlen. Blähende Futtermittel, wie Kartoffeln, Gerstenschrot usw., sollen daher vermieden werden. Das bestmögliche Futter für die tragenden Stuten ist immer der Hafer und das beste Wiesengrün. Da erfahrungsgemäß fette Stuten kümmerliche Produkte zur Welt bringen, wird man mit 6—9 Pfund Hafer und 10—12 Pfund Heu auskommen, natürlich unter Beigabe des nötigen Strohens. Kurz vor dem Abfohlen wird es sich empfehlen, dem Futter noch etwas Kleie und Mohrrüben beizumengen. Vor zu kaltem Wasser ist besonders zu warnen.

Zum Abfohlen kommt die tragende Stute in eine geräumige und luftige Boxe, mit hoher, weicher Streu, in der sie sich nach Wunsch legen und drehen kann. Ab und zu kommt es vor, daß das Fohlen in der Eibaut geboren wird. Diese ist dann sofort zu entfernen, wenn das Fohlen nicht erstickend soll. Da der Nabel die Eintrittsstelle für alle Infektionen ist, muß größter Wert auf die Nabelpflege gelegt werden. Ist der Nabel verporrt, dann lege man der Stute das Fohlen zum Belacken vor. Ist beobachtet man, daß die Stute durch die Anstrengungen der Geburt warm geworden ist. Ein Abreiben mit Strohhalm und warmes Eindecken hilft auch diesem Uebel ab. Die oft bis auf den Boden reichende Nachgeburt wird in Sprunggelenkhöhe aufgeknipt, um ein Draustreten durch die Stute oder das Junge zu vermeiden.

Schon nach wenigen Minuten heben gesunde Fohlen den Kopf und versuchen aufzustehen. Das Fohlen muß auch so früh wie möglich an das Futter der Stute geföhrt werden, um die erste Muttermilch zu erhalten, denn es braucht diese zum Abgehen des Darmtraktus. Die Mutterstute soll erst wieder nach dem vierten bis fünften Tage nach dem Abfohlen zur Arbeit verwendet werden. In den ersten 2—3 Tagen nach der Geburt sind die säugenden Stuten knapp zu füttern. Nach dieser Zeit kann zur gewohnten Ration zurückgekehrt werden. Die Fütterung für säugende Stuten kann dieselbe bleiben wie für die tragenden, sie ist aber zugunsten der Milchabsonderung fettiger und wässriger zu gestalten. Wehltränken sind bei angegriffenen und abgemagerten Stuten sehr angebracht.

In den ersten Lebenswochen kommt als Futter für die Fohlen nur die Muttermilch in Frage, daneben wird es aber schon an der Seite der Mutter bald von dem vorgelegten Heu und Hafer naschen. Die Säugezeit für die Fohlen soll am besten 5 Monate betragen. Im Alter von 3 Wochen wird man dem Fohlen auch schon etwas Hafer in einer kleinen Krippe vorlegen. Die Fohlen sollen neben der Muttermilch nun soviel Hafer erhalten, wie sie wollen. Man hört in der Praxis oft von alten Züchtern, daß die Fohlen so viele Pfund Hafer bekommen sollen, als sie Monate alt sind. Gut entwickelte Fohlen fressen 3 Monate alt auch schon mit bestem Appetit 3 Pfund Hafer, Jährlinge bis zu 8—10 Pfund neben entsprechenden Mengen Heu. Was das Füllen im ersten Jahre seiner Entwicklung versäumt, ist in den späteren Jahren nicht wieder einzuholen. Vor allem ist auch darauf zu achten, daß die Fohlen so früh wie möglich Auslauf und Bewegung erhalten, denn nur in der frischen Luft können beim Tummeln Herz und Lunge geübt werden, der Gang ausgebildet und es wird die Grundlage zu einem gesunden Wachstum gelegt. Ferner ist ohne Weidegang

eine Fohlenaufzucht undenkbar. Die Fohlen müssen früh abgeöhrt werden. Zu einer harten Aufzucht gehören viel Bewegung bei kalter, frischer Luft und gutes Futter. Eine Aufzucht im Stall wird nie ein gesundes, kräftiges Pferd abgeben.

Auch im zweiten Lebensjahr des Fohlens ist der Haltung und Fütterung größte Aufmerksamkeit zu schenken. In erster Stelle steht der Weidegang im Sommer und dazu noch möglichst viel Raufutter. Im Winter des zweiten Jahres brauchen die Fohlen in der Hauptsache viel Raufutter. Natürlich muß auch dazu immer ein großer Auslauf vorhanden sein. Die Fütterung im dritten Jahre ist ähnlich wie im zweiten. Nur durch ein gutes Futter kann aus einem mittelmäßigen Pferde ein gutes gemacht werden. Wenn die jungen Pferde das Alter von 3 Jahren erreicht haben, können sie ausgebildet und zu leichten Arbeiten herangezogen werden.

An die Körperpflege sind die Fohlen ebenfalls recht zeitig zu gewöhnen. Während der Weidezeit besorgen Sonne, Wind und Regen das Fügen. Noch viel zu wenig Beachtung wird im großen und ganzen der Fußpflege geschenkt. Schon im Alter von ungefähr 8 Wochen beginne man mit dem Aufheben der Füße, einerseits um sie zu reinigen, andererseits um ungleiche Abnutzung zu verbessern. Warmblutengst- und Stutifüllen kann man bis zu ungefähr 1 Jahr beisammen lassen, dann müssen sie aber nach dem Geschlecht getrennt werden.

Wer eine lohnende Zucht aufbauen will, bedenke stets, daß das Gedeihen immer davon abhängen wird, ob das Lebewesen naturgemäß aufgezogen wird oder nicht.

Eine vernachlässigte Nutzungsgelegenheit

Es gibt zahlreiche Dorfschaften, welche nach ihrer klimatischen Belegenheit, ohne den eigentlichen Höhenlagen mit vorherrschender Viehzucht anzugehören, im Verhältnis zum Ackerland doch über weite Wiesengebiete verfügen. Wie weit dann dauerndes Weideland gebildet werden kann, hängt von mancherlei andern Umständen ab. Jedenfalls aber bringen diese Wiesengebiete fast alljährlich — abgesehen von ganz trockenen Jahren oder solchen mit frühem Einsetzen des Winters — nach dem oft zeitig fallenden zweiten Schnitt noch eine Nachweide hervor, die meist vom September bis in den Dezember hinein genutzt werden könnte. Leider wird von dieser Nutzung nur selten ein voller oder überhaupt ein Gebrauch gemacht. Zum mindesten nicht mit derjenigen Viehzahl, welche sich dafür am besten eignet, mit dem Schaf. Gewiß hat die Schafhaltung sehr ihre zwei Seiten und verbietet sich oft in größerem Maßstabe. Dagegen gibt es sehr viele Bauern- und Kleinwirtschaften, welche sehr wohl nebenbei einen mehr oder minder großen Trupp Schafe halten könnten. Winterfutter dafür ist bei einiger Aufmerksamkeit immer zu beschaffen. Gibt es doch Gelände genug, wie Wegebüsungen, Gräben, Feld- und Waldwege, besseres Unland usw., welches ein für Schafe immer noch brauchbares Heu liefert, abgesehen von Futterstroh, Rüben und sonstigen Ernterückständen. Die Winterhaltung lohnt das Schaf durch guten Dünger, frühe Lämmer und seinen Schlachtwert. Leider wird das Fleisch des Schafes nur sehr wenig geschätzt, obgleich nicht nur Lämmer, sondern auch Hammel ganz vorzüglich schmackhaftes und nahrungsreiches Fleisch liefern. Freilich ist der Weidegang dafür Vorbedingung. Ein älteres Tier aus Stallfütterung hervorgegangen ist gewiß kein Genuss, sein Fleisch zeigt oft den bössigen Geschmack, der das Schaf als Schlachtvieh einigermaßen in Verruf gebracht hat. Dagegen ist junges Weidewiehe beim Schafe eine Delikatesse.

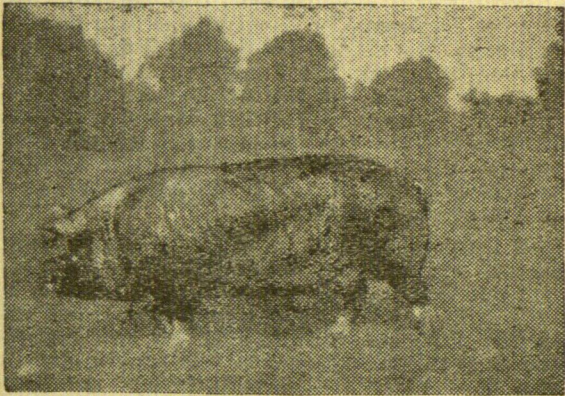
Neben der allgemeinen Geringschätzung des Hammelfleisches gibt es aber noch andere Gründe, weshalb so oft die Schafzucht unterbleibt oder wieder aufgegeben wird. Einer der wichtigsten dieser Gründe ist der Mangel an geeignetem Schäferpersonal. Niemand will heute mehr den Hirten spielen, weder für Rindvieh und Schweine, noch für Schafe. Es kommt dazu, daß der Schäfer allerdings gewisse Kenntnisse haben muß und Erfahrung, denn es ist nicht leicht, eine Schafherde richtig zu leiten oder auch nur zusammenzuhalten. Das alles und die

Führung der Hunde, die Behandlung kranker Schafe und dergleichen Dinge, muß der Schäfer verstehen. Er muß also darin angelernt und ausgebildet werden.

Das Berkshire-Schwein

Während die beiden Deutschland beherrschenden Schweine-rassen das Edelschwein und das veredelte Landschwein nicht allen Ansprüchen gerecht zu werden schienen, indem besonders seitens der heimischen Hochzucht zu lange an der Spätreife und stark ausgeprägten Knochenstärke beim veredelten Landschwein festgehalten wurde, führte man auf dem Wege der Selbsthilfe das frühreife Berkshire-Schwein aus England in den letzten Jahren in Deutschland ein. Heute bestehen nun schon hervorragende Hochzuchten ganz besonders in Holstein und Pommern.

Die typischen Merkmale sind die Schwarzfärbung der Haare mit weißen Flecken an der Schnauze, den Beinen und Schwanz. Die ausgeprägte Frühreife mit den breiten, abgerundeten Formen, seinen Knochen und tiefer Form lassen diese Tiere schon im Gewicht von 70–80 Kg. heute schon schlachtreif erscheinen. Auf den ersten Blick scheint die schwarze Farbe zwar etwas zu stören. Nach dem Schlachten, sauber abgebrüht, erscheinen die Tiere indessen aber rein weiß und sind vom Edel-



Berkshire-Eber

schwein und veredelten Landschwein in diesem Aussehen nicht mehr zu unterscheiden.

Die Tiere sind nun besonders futterdankebar, wenn sie auch an Gewichtshöhe hinter dem veredelten Landschwein und Edelschwein im ausgewachsenen Zustande erheblich zurückbleiben.

Besonders geeignet sind die Berkshire auch zur Kreuzung mit veredelten Landschweinen und Edelschweinen. Die oft geschiedenen Ferkel und besonders deren breite Formen (Lugurieren bei der Kreuzung) machen die Tiere besonders geeignet zum Verkauf als Mastferkel, so daß man an vielen Märkten eine erhebliche Nachfrage nach solchen Tieren feststellen kann.

In Reinzucht gehalten, benötigen sie ebenfalls nur geringe Futtermengen. Indessen ist aber äußerst vorsichtig mit der Kartoffelfütterung umzugehen, weil gerade bei diesen Tieren sehr leicht erhebliche Verfälschung der Geschlechtsorgane eintreten kann, verbunden mit einer schlechten Fruchtbarkeit. Sonst liegt die Fruchtbarkeit bei den Berkshires nicht übermäßig hoch, wenn auch sehr hohe Würfe festgestellt werden.

Die Haltung ist ebenfalls naturgemäß und daher abhärtend und gesund. Das Fleisch selbst kann, wenn die Tiere übermästet werden, leicht verfetten. Am besten lassen sich die Tiere eben im Gewicht von 75–80 Kg. verwerten, weil sie dann ein überaus günstiges Verhältnis von Fleisch und Fett aufweisen.

Hustrebe bei Pferden

Hustrebe ist in Pferdebeständen insofern recht gefährlich, als es nach den bisherigen Beobachtungen von Wissenschaft und Praxis als wahrscheinlich erscheint, daß es sich hier um eine Infektionskrankheit handelt. Die Behandlung muß sofort einsetzen. Zunächst beseitigt man evtl. loses Horn und schneidet und kratzt alle Wucherungen aus dem Hufe heraus. Die Wunde wird darauf mit Salizylsäure bestreut und ein Widel darauf gelegt. Die Hohlräume werden mit Wattebäuschen fest ausgestopft und schließlich kommt ein Deckelisen darüber. Der Verband wird alle 2–3 Tage erneuert und dabei wird gleichzeitig festgestellt, ob sich unter dem Schorf etwa ein neuer Infektionsherd gebildet hat. Tritt eine starke Flüssigkeitsabsonderung auf, so muß die betreffende Stelle mit Jodtinktur oder Chlorzink eingerieben werden. Infolge der Übertragungsgefahr muß der Stand des kranken Tieres desinfiziert werden, ebenso die Geräte, die zum Verschlagen oder Auskrägen verwendet worden sind. Behandlung durch den Tierarzt ist anzufragen.

Des Bienenbaters Imterarbeit

Gar manch einer, der von Imkerei keine Ahnung hat, glaubt, daß der Imker jetzt gar nichts zu tun habe, als höchstens am warmen Ofen zu sitzen und — wenn es seine finanzielle Lage noch zuläßt, seine Pfeife zu rauchen und seinen Meßförmchen zu trinken. Das ist ja gerade das Gegenteil, als wenn Städter behaupten, der Bauer hält jetzt seinen Winterschlaf.

In Sommerzeiten rüft deinen Schlitten Und deinen Wagen in Winters Mitten — ein wahres Wort. Und was für unseren Landmann gilt, das gilt für den Imker in demselben Maße.

Geld ist knapp! Da heißt es, soviel wie möglich selbst anfertigen! Sparen muß besonders in der Imkerei die Lösung sein, damit einem nicht die ganze Geschichte verleidet wird. Es heißt, alles selbst anfertigen! Und dazu ist der Winter die rechte Zeit.

Zunächst mal beschaffe ich mir Holz und Bretter zum Neuherstellen von Wohnungen (Mobilbauten, Umkleibungen, Bodenbretter). Wer ein wenig Geschicklichkeit im Umgehen mit Hobel, Säge und Axt besitzt, ist sehr wohl in der Lage, sich diese Dinge selbst anzufertigen. Aufstapfkästen und Rähmchen fertige ich mir auch selbst an, wenn ich Geschicklichkeit besitze. Wie traurig ist es da mit manchen Imkern bestellt. Kommt der liebe Sommer, so laufen sie von Haus zu Haus, um sich diese Dinge zu leihen. Weißt du denn nicht, daß dein Nachbarimker diese Dinge nicht entbehren kann? Warum belästigst du ihn mit solchen Dingen? Kannst du dir jetzt nicht auch manche Dinge selbst herstellen, anstatt im süßen Nichtstun den Winter zu verträumen?

Ich imkere in Kaniswohnungen! Jedenfalls sagt mir die Imkerei im Kanisstock zu. Meine Wohnungen habe ich mir selbst geflochten, obwohl ich gerade in Handfertigkeiten keine große Geschicklichkeit besitze. Ein Nachbarimker zeigte mir das Flochten und es ging. Eine ganze Reihe — etwa 20 Wohnungen — habe ich vorrätig. Und dennoch gebe ich keine davon ab — ich weiß aus Erfahrung, wie oft im Sommer Mangel an allerlei Dingen eintritt.

Auf dem Boden habe ich eine Reihe alter Wohnungen. Altes Werk! — Es ist zu nichts nütze! Also schneide ich alle alten Waben heraus und schmelze daraus Wachs. Das soll bei mir in nächster Woche geschehen. Es taugt nicht, im Sommer junge Schwärme in Wohnungen mit altem Werk aufzunehmen. Meist entstehen nur Nachteile. Also hole ich flink vom benachbarten Imkerverein eine Presse und presse Kunstwaben. Das Verfahren ist sehr leicht! Da habe ich dann Wabenanfänge für die neuen Wohnungen und selbstredend auch für die Aufstapfkästen. Alles wird jetzt besorgt.

Schaue dich nur um, lieber Imkerfreund, an all deinen Bienenengeräten. Da gibt es so vieles zu ordnen, zu flicken, zusammenzusetzen, neu anzufertigen und dergleichen mehr. Einige Nachbarimker haben sich sogar ein Bienenhaus angefertigt. Schmokerholz muß auch stets vorrätig sein! Der Schmoker muß in Ordnung sein!

Mein Garten wurde vergrößert. Da fehlt mancherlei neu anzupflanzen. Da heißt es, nicht planlos Drauflospflanzen, sondern nachdenken! Zu Hecken verwende ich Haselgesträuch und die Schneebere (Eisbeere). Besliegen doch unsere Bienen dieses Geäst gerne. Am Rande des Hofes fehlt eine Baumhecke. Ahorn und Linde eignen sich gut dazu und meine Bienen werden mir dankbar sein.

Hast du aber deine Arbeiten alle vorbereitet, fehlt nichts mehr, so lies deine Bienenzeitung oder dein Lehrbuch von Rev. Da merke ich schon: Du rumpfst das Näschen und denkst: „Was, auch noch Bienenzeitung halten, wo das Geld so knapp ist?“ Rede nicht so, lieber Freund! Jeder Imker braucht die Fachzeitung. Die paar Pfund Honig, die sie kostet, bringt sie reichlich ein! Vergiß es nicht!

Vergiß aber auch nicht im Winter mal deine Immen im Garten zu besuchen. Siehe nach dem Rechten! Ist etwas nicht in Ordnung, so schaue nach und leiste Hilfe!

Beachte diese Ratsschlage und bereite alles zum Sommer vor! Dann wird auch der Erfolg nicht ausbleiben! Fr.

Landwirtschaftlicher Rundfunk

Deutsche Welle Königs-Wusterhausen:

Montag, den 22. Februar, 19.30–19.55 Uhr, Dr. h. c. Schurig, Jersow: Richtige Anwendung der Düngemittel verbilligt die Produktion.

Dienstag, den 23. Februar, 11.30–11.55 Uhr, Rechtsanwalt Mai: Die Zwangsversteigerung in landwirtschaftlichen Betrieben.

Mittwoch, den 24. Februar, 15.45–16 Uhr: Hilse Caesar-Weigel, Berlin: Elektrische Geräte im Landhaushalt.

Donnerstag, den 25. Februar, 15.45–16 Uhr, G. von der Witz: Die kommt der Fleischpreis zustande?

Donnerstag, den 25. Februar, 19–19.25 Uhr: Rittergutsbesitzer v. Nichtlosen, Vogelsang: Wie kann die Frühjahrseinstellung verbilligt werden?

Freitag, den 26. Februar, 11.30–11.55 Uhr, Oberlandwirtschaftsrat Plannen-jel, Dranienburg: Welche Gesichtspunkte sind bei der Wirtschaftseinrichtung und Zeituna bestimmend?

Knittelzäune

Niemand wird behaupten wollen, daß der heute gebräuchliche Maschen- oder Stacheldrahtzaun schön wäre. Sie sind zweckmäßig, aber auch teuer genug und häßlich. Billig und schön sind bei geschmackvollem Bau die Knittelzäune. Es soll hiermit nicht gesagt sein, daß sie ohne Fehler wären, und wo es ausschließlich auf Zweckmäßigkeit und Wohlfeilheit in Hinsicht auf lange Dauer ankommt, gibt es Ersatz für Drahtzäune nicht. Aber es gibt Fälle, wo auch auf Schönheit Wert gelegt wird, wie im Garten. Kein Zaun paßt sich, von der lebenden Hecke

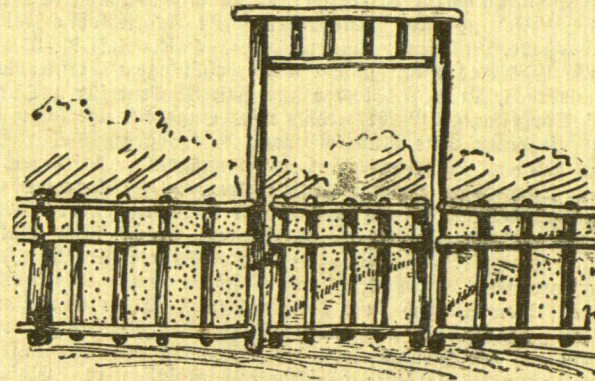


Abbildung 1

abgesehen, besser in den Garten hinein, als der Knittelzaun. Freilich darf man bei seinem Bau nicht gegen den guten Geschmack verstoßen. Es hat Zeiten gegeben, und es gibt heute noch Leute, die zur Herstellung das krummste und verkrüppelteste Eichen-, Akazien- und Birkenholz verwenden, was sie nur bekommen können. Das ergibt dann mißverständliche Romantik. Man kann in derartigen Dingen den Leitfaden aufstellen: Schön ist, was zweckmäßig ist, wenn natürlich darum auch nicht alles,

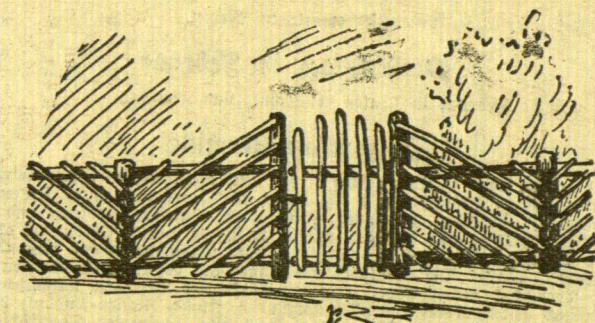


Abbildung 2

was zweckmäßig ist, schon zu sein braucht. Kein praktisch veranlagter Mensch wird behaupten wollen, daß ein Zaun, der aus krummen Pfosten und schiefen Stangen und Knütteln zusammengebaut ist, dem aus geraden und wohlgeformten bestehenden an Standfestigkeit und Haltbarkeit überlegen oder auch nur gleichgestellt ist. Darum ist er auch so sehr leicht von unschöner Wirkung. Da Fichtenknüttel und -stangen so schön gerade gewachsen sind, liefern sie das wertvollste Holz für derartige Holzarchitektur. Das gilt auch für die kleinen Naturholzbauteile, die so wohlfeil sind, weil den Aufbau jedermann selbst zu besorgen weiß, der mit Hammer und Säge umzugehen weiß. Danach folgt das Kiefernholz, wozu freilich zu sagen ist, daß Bäumen und Zäune, wie etwa auch Gartentreppen mit Geländer, Gartenhäuschen, Einstellräume im Garten, aus

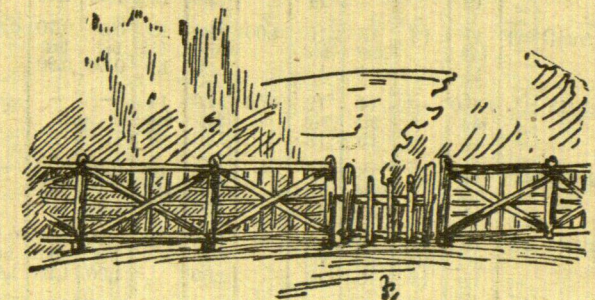


Abbildung 3

Fichtenrundholz ungleich viel längere Haltbarkeit haben, als solche aus dem vergänglicheren Kiefernholz. Alle diese Hölzer, auch Birken-, Eichen-, Buchenholz und andere Laubholzarten, sollten nur im berindeten Zustand verarbeitet werden. Es gibt nichts Häßlicheres, weil Unnatürlicheres und Unzweckmäßigeres, als beispielsweise die übermäßig schweren Gartenmöbel aus Eichen- oder Buchenholz ohne Rinde, vielmehr in roh bearbeitetem Naturholz sind sie besser, das dann holzfarbig ge- strichen oder lackiert wurde.

Unsere Abbildungen zeigen, mit wie geringen Mitteln ein Knittelzaun gefällig und erfreulich von Wirkung hergestellt werden kann; wie er mit Aufwand von wenig Mühe und einigem Schönheitsförm zur Zierde der engeren Umgebung wird. Abb. 1 zeigt ein Muster von Zaun mit Torbüchgang zu einem Biergarten; Nr. 2 Zaun mit Tor für eine Koppel, Nr. 3 die Pforte durch den Zaun eines Gemüsegartens. Ein Vergleich der drei Muster untereinander läßt aber auch folgendes erkennen: je ungekünstelter das Muster ist, um so künstlerischer ist die Wirkung. Abb. 3 weist bereits reichlich viel Bemühung um Zierrichtung auf, und die Folge davon ist das unruhvolle Gesamtbild, aus dem die Pforte allein vorwiegend hervortritt, weil sie am besten dem Material entspricht.

Js.

Düngung und Geschmack des Gemüses

Im Gartenbau und namentlich in der Gemüsekultur werden gewöhnlich zur Erzielung hoher Ernteerträge mit Recht sehr große Düngermengen angewendet. Es finden hierbei Stoffe ganz verschiedener Herkunft Verwendung und es ergibt sich die wichtige Frage, ob sie alle ohne Unterschied angewendet werden können, ohne daß dabei die Güte des erzeugten Gemüses, namentlich sein Geschmack, beeinträchtigt wird. Von früher her kennt der Gemüsegärtner als Gartendünger nur den Stallmist, ferner Jauche und namentlich Abortdünger. Zu diesen Naturdüngern kommt noch der Kompost. Da aber der Gehalt dieser Düngemittel an Nährstoffen gering ist und nicht genügt, um den Nährstoffbedarf der gärtnerischen Kulturpflanzen zu decken, so müssen die natürlichen Düngemittel durch künstliche ergänzt werden. Man hat nun durch zahlreiche Versuche die Wirkung beider auf die Gemüse untersucht und ist dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß unsere wichtigsten Düngemittel im allgemeinen in der üblichen Weise ohne Gefahr gegeben werden können, auch in großen Mengen. So nützen z. B. Kohllarten, Gurken, Lauch den Stickstoff im Stallmist sehr gut aus und gedeihen selbst in frischem Stallung gut. Dagegen vertragen Zwiebeln und Salat frischen Mist nicht gut; alle Wurzelgemüse gehören deshalb in die zweite Tracht, also auch Mohrrüben, Schwarzwurzeln, ferner Spinat, Salat, Radieschen. Wenn Stallmist gut verrottet ist, erhöht er, rechtzeitig in den Boden gebracht, ebenso den Wohlgeschmack des Gemüses wie guter Kompost. Gerade letzterer ist durch keinen anderen Dünger zu ersetzen und kann im Garten sehr leicht selbst hergestellt werden; man bringe alle Gemüse-, Obst- und sonstigen Fruchtabfälle auf einen Erdbäufen, durchsetze diesen mit Torfmoos und Kalk, beschütze ihn mit Latrine und Jauche und arbeite ihn mehrere Male gründlich durch, so erhält man einen vorzüglichen Humusdünger. Auch die künstlichen Düngemittel haben, wenn sie in richtiger Zusammensetzung verabreicht werden, d. h. Stickstoff, Kali und Phosphorsäure in entsprechenden Mengen ohne zu starke Anwendung des einen oder anderen Nährstoffes, weder den Geschmack noch den Wert des Gemüses als Konservware beeinflusst. Allerdings muß darauf hingewiesen werden, daß allzu starke, einseitige Düngung mit Stickstoff ein wässeriges, wenig schmackhaftes Gemüse erzeugt; namentlich macht sich das bei Kraut, das man zu Sauerkraut verarbeiten will, bemerkbar. Starke, übertriebene Düngung mit stark stickstoffhaltigen Düngemitteln, wie sie Jauche, Latrine, Abortdünger darstellen, haben ein allzu üppiges Wachstum des Blattwerkes der Gemüsepflanzen zur Folge. Dies kann namentlich bei Sellerie eintreten; die Knollen bleiben klein und halten sich schlecht. Gemüsearten, die auf diese Weise stark mit Stickstoff gedüngt werden, sind sehr anfällig gegen Krankheiten. Man hüte sich also beim Gemüsebau, Jauche und Abortdünger, die meist jeberzeit in großen Mengen zur Verfügung stehen, zu reichlich zu verabfolgen. Namentlich dann leidet das Gemüse an Geschmack, wenn Düngerstoffe tierischer Abkunft zu spät oder in einem Zustande gegeben werden, in dem sie sich noch nicht genügend zersetzt haben. Man soll deshalb Jauche oder Abortdünger nicht während der Wachstumszeit geben; sonst können später so gedüngte Gemüse ihre geringe Haltbarkeit durch üblen Geruch beim Kochen an. Nur alter, gut zersetzter Abortdünger gibt dem Gemüse nichts von seinem Geruch ab. Am vorteilhaftesten ist es, wenn man solche Düngestoffe mit Erde, Torfmoos und Kalk kompostiert. Alle tierischen Düngemittel sollen im Herbst oder Winter, spätestens aber im zeitigsten Frühjahr, in den Boden gebracht werden.

Gemüse auf Moorboden

Auf Moorboden gedeihen Gemüse gut, weil solcher Boden sich feucht hält. Der Grundwasserstand soll freilich auch für diese Kulturen mindestens 80 Zentimeter unter der Oberfläche liegen. Sehr günstig ist es, wenn Stauanlagen vorhanden sind, um ihn in trockenen Sommern heben zu können. Erschwerend wird der Gemüsebau auf Moor durch die Spätröfke, mit denen man bis in die Sommermonate hinein rechnen muß. Auch verzögert die langsame Erwärmung des Bodens die Wachstumszeit der Gemüse. Oft ist der Boden Mitte April noch gefroren und alle Bestellarbeiten verzögern sich infolgedessen um drei bis vier Wochen gegenüber den Mineralböden in gleicher Lage. Der Frühgemüsebau ist dadurch fast unmöglich. Im Sommer erwärmen sich die Moorböden aber sehr stark und es wächst auf

Kandidat Hindenburg

Von unserem Berliner Mitarbeiter

Dr. B. Berlin, 17. Februar.

Der Entschluß Hindenburgs, die Präsidentenwahlkandidatur, die ihm Dienstag mittag vom Sachverständigenrat offiziell angetragen worden ist, anzunehmen, hat zur Klärung der Situation wesentlich beigetragen. Hindenburgs Entscheidung ist sicherlich stark beeinflusst worden durch die Haltung des „Kaiserlichen“ Bundes, der, im Gegensatz zum „Stahlhelm“, sich ohne Vorbehalt dem Reichspräsidenten bei dem bevorstehenden Wahltage zur Verfügung gestellt hat. Der „Kaiserliche“ Bund scheidet mithin bei der Präsidentenwahl aus der Harzburger Front aus. Die Beratungen zwischen den Nationalsozialisten, Nationalsozialisten und dem „Stahlhelm“ über die durch die Kandidatur Hindenburgs geschaffene Lage werden, wie wir hören, schon in den nächsten Tagen fortgesetzt werden. Der „Stahlhelm“, dessen Führer Hindenburg in der vorigen Woche nahegelegt haben, er möge für den ersten Wahlgang auf eine Kandidatur verzichten, bedauert in einer neuen Erklärung, daß die „politischen Voraussetzungen“, die der „Stahlhelm“ für seine Unterstützung der Kandidatur Hindenburgs gefordert hat, nicht erfüllt worden seien. Damit habe der Stahlhelm nunmehr „freie Hand“. Die Bundesleitung will also offenbar sich noch nicht endgültig festlegen und ihre Entscheidungen solange hinauszögern, bis über das Vorgehen der Nationalsozialisten und der Nationalsozialisten völlige Klarheit herrscht. In der Umgebung Hitlers und Hugenberg spielt sich ab, ob Hindenburg die Erwählung eine große Rolle, ob Hindenburg Aussicht hat, schon im ersten Wahlgang die absolute Mehrheit zu erlangen. Die würde bei 38 Millionen Wählern, mit denen man nach dem Verlauf der letzten Präsidentenwahl rechnen zu müssen glaubt, rund 18 Millionen betragen. Gewinnt man im Lager der Rechtsopposition die Überzeugung, daß ein Sieg Hindenburgs bereits im ersten Wahlgang zu erwarten sei, so will man sofort mit einem gemeinsamen Gegenkandidaten hervortreten, der dann vermutlich Hitler heißen würde. Andernfalls aber plant man, zunächst getrennt mit zwei oder gar drei Kandidaten in die Schlacht zu ziehen: neben Hitler und Hugenberg würde dann also wohl noch Selbke oder Dittmerberg präsentiert werden. In der entscheidenden Abstimmung aber beabsichtigt man, wie gesagt, nur mit einem Kandidaten aufzutreten. Herr Hugenberg hat nach der Bereitschaftserklärung Hindenburgs ihm sofort den Reichdeputiertenhinterbank geworfen. Die Nationalsozialisten werden vermutlich mit einer ähnlichen Erklärung sich erst dann an die Öffentlichkeit wenden, wenn die Kandidatenfrage gelöst ist. Am Mittwoch versammelt sich der deutsche nationale Parteivorstand. Am gleichen Tage wird auch Hitler, der am Abend zuvor in Düsseldorf spricht, wieder in Berlin erwartet. Dann soll Kriegsrat über die einzuschlagende Taktik gehalten werden.

Einstweilen ist man sich also innerhalb der sogenannten „nationalen Opposition“ nur im Negativen einig: Hindenburg wird als „Kandidat des Weimarer Systems“ abgelehnt. Der Versuch, einen Keil zwischen Reichspräsidenten und Reichsführer zu treiben, ist mißlungen. Wir haben hier ja mehrfach auf das Intrigengewirr hingedeutet, das während der letzten Wochen gesponnen wurde, um den Kanzler zu beseitigen und wir haben in diesem Zusammenhang davon gesprochen, daß Mißverständnisse und Verwirrungen, sofern sie überhaupt bestanden, inzwischen ausgeräumt wurden. Das ist, wie jetzt gesagt werden kann, geschehen in einer Aussprache von Mensch zu Mensch, in der Dr. Brüning dem Reichspräsidenten sein Amt zur Verfügung stellte für den Fall, daß er dessen volles Vertrauen nicht mehr besäße. Hindenburg hat aber in dieser Unterredung erklärt, daß er sich nicht von dem Kanzler zu trennen gedenke. Dr. Brüning ist ja, woran man sich

immer wieder erinnern muß, der persönliche Kanzler Hindenburgs, der ihm vor zwei Jahren unter ausdrücklicher Ausscheidung der Parteien das Amt übertragen hat. Daß Hindenburg heute unmittelbar nach dem Erlaß seiner Kundgebung Dr. Brüning von neuem empfangt, darf wohl als eine Verkräftigung des alten Verhältnisses gedeutet werden. Um so feltamer berührt es, daß die Verwirrungen, Kanzler und Präsidenten zu entzweien, auch jetzt noch nicht aufgegeben zu sein scheinen und daß insgeheim mit dem Gedanken getrieben wird, zwischen dem ersten und dem zweiten Wahlgang Hindenburg doch noch zu einem „Kurswechsel“ bestimmen zu können. Vorerst allerdings sehen die Gegner Brünings ihre Hoffnungen auf die bevorstehende Tagung des Reichstags, in der sie zum Sturmangriff auf die Regierung vorgehen wollen.

Die „DNZ“ ist bekümmert über die „tragische Umkehrung der Fronten“, die sich jetzt vollzogen hat und an der gewiß nicht Hindenburg die Schuld trägt. „Es ist unmöglich“, meint sie, sich vor der Selbstüberwindung eines großen Mannes nicht zu beugen, der sich dazu durchgerungen hat, lieber mit vielen, seinem Herzen nahestehenden alten Ständes- und Berufsgruppen zu brechen, als

sich den Vorwurf zuzuziehen, er habe in einer schweren Stunde des Vaterlandes sein Opfer verweigert. In jeder Hinsicht unangefochten bleibt die menschliche Verehrung des Generalfeldmarschalls, die Anerkennung seiner selbstlosen, von tiefster Vaterlandsliebe erfüllten Gesinnung, sein Ruhm als Vater der Nation.“ Auch Männer von streng konservativer Gesinnung wie Graf Westarp oder der vorletzte Rabinettchef des Kaisers, der Marschall der Deutschen Adelsgehilfen v. Berg-Markien, haben betont, daß bei dieser Präsidentenwahl der Parteigeist zu schweigen habe, daß es von der größten Bedeutung sei, den Mann an der Spitze des Reiches zu sehen, der sich im Ausland Achtung erzwungen hat. Wir möchten hinzufügen, daß trotz manchen Einwänden, die auch wir gegen die Politik Dr. Brünings zu erheben haben, aus den gleichen Erwägungen heraus uns ein Wechsel im Kanzleramt zurzeit schlechthin untragbar erscheint. Denn neben Hindenburg besitzt vielleicht nur er noch den moralischen Kredit im Ausland, der nötig ist, um in den kommenden schicksalsschweren Auseinandersetzungen die deutsche Sache mit Aussicht auf Erfolg zu vertreten.

Falschmünzers Töchterlein wird Braut

Salaban empfängt seinen zukünftigen Schwiegerohn im Untersuchungsgefängnis

Berlin, 18. Februar.

In die gerichtliche Untersuchung gegen den Falschmünzer Salaban spielt jetzt eine Brautwerbung um seine Tochter hinein. Nach der Verhaftung der Eheleute Salaban

war deren 18jährige Tochter Erika allein in der Villa

in Berlin-Nikarferfelde zurückgeblieben, und da alles gepöndelt war und das Mädchen völlig mittellos da stand, nahmen sich ihre Mitschülerinnen

und auch ein junger Student

des Mädchens an, das kurz vor dem Abitur steht. Der junge Mann, der auch vor dem Abitur seiner Prüfung als Bauingenieur steht, ist der Sohn eines Berliner Bauunternehmers. Er verliebte sich bald in das junge Mädchen und will sie heiraten. Um die Einwilligung zur Heirat von den Eltern zu erhalten, hat sich der Student an den Verteidiger von Salaban gewendet, um

die Genehmigung der in Untersuchungshaft sitzenden Eltern

Abstürzender französischer Jagdflieger fällt in einen Hochofen

Reg., 18. Februar.

Ein Flugzeug des Meier Jagdflieger-Regiments erlitt über dem Flugplatz Nieder-Neufeld einen Motordefekt. Der eine der beiden Insassen, ein Unteroffizier namens Bordin, sprang mit einem Fallschirm ab, der sich jedoch nicht öffnete. Bordin stürzte unglücklich in einen Hochofen und verbrannte. Der zweite Flieger, ebenfalls ein Unteroffizier, stürzte mit dem Flugzeug auf eine Baracke und war auf der Stelle tot.

Dreizehn Bände Matuschka — und eine Denkschrift

Berlin, 18. Februar. In Potsdam schwebt noch immer die Voruntersuchung gegen den Eisenbahnattentäter Matuschka. Dieser Tage sind nun dem Untersuchungsrichter die Polizeiakten über die Ermittlungen zugegangen, und zwar nicht weniger als acht Bände Haupt- und fünf Bände Nebenakten sowie eine umfangreiche Denkschrift der mit dieser Sache beauftragten Berliner Kriminalkommission. Aus der Fülle dieses Ermittlungsmaterials und der zahllosen Protokolle muß nun der Potsdamer Untersuchungsrichter feststellen, ob er noch Aufklärung in weiteren Punkten braucht, oder ob der Inhalt der Polizeiakten zusammen mit dem umfassenden Gutachten Matuschkas ausreicht, um die Voruntersuchung abzuschließen. Der Täter wird, falls keine Gegenüberstellungen mit Zeugen mehr als notwendig erachtet werden, voraussichtlich auf dem Weg der zwischen Deutschland und Dester-

reich bestehenden gegenseitigen Rechtshilfe durch einen Wiener Richter im Auftrag des Potsdamer Gerichts verhandelt werden.

Salaban sei geisteskrank und leide an Dämmerzuständen

Die Staatsanwaltschaft ist aber der Ansicht, daß ein Geisteskranker nicht so geschickt falsche Münzen herstellen und sie vertreiben könnte und verlangt, daß ein gerichtlicher ärztlicher Sachverständiger entscheiden soll, ob Salaban zur Beobachtung seines Geisteszustandes für einige Wochen in eine Irrenanstalt gebracht werden soll.

Ein Mörder, der für seine Tat Zeugen brauchte...

Minden, 18. Februar. Auf dem unmittelbar neben der Landstraße Bielefeld-Lübbecke gelegenen Gutshof Sunderhof hat sich an einem der letzten Tage ein blutiger Vorfall abgespielt, dessen Begleitumstände äußerst seltsam anmuten. Ein mit einem Jagdgewehr bewaffneter etwa 24 Jahre alter Mann erschoss auf dem Gutshof und verlangte den Gutshofbesitzer Oberfundermeyer zu sprechen. Man führte ihn in das Wohnzimmer und bat ihn, einen Augenblick zu warten. Der Fremde äußerte jetzt den Wunsch, man möge auch die übrigen Familienmitglieder herbeiführen sowie die ganze Familie in die Stube bitten, da er in der Anwesenheit der ganzen Bewohner des Gutshofes eine außerordentlich wichtige Mitteilung verkünden möchte. Als man ihm den Wunsch erfüllt hatte, der Gutshofbesitzer mit seiner Familie und dem Gefolge versammelt waren und der 70jährige Oberfundermeyer gerade die Hand erhoben hatte, um sie dem Fremden zum Gruße zu reichen, nahm dieser das Gewehr von der Schulter und erschoss den Gutshofbesitzer. Die Anwesenden waren zunächst durch diese unerwartete grausige Tat wie vom Schlag gerührt und zunächst unfähig, gegen den Mörder vorzugehen. Als einige Knechte dann Miene machten, sich auf den Täter zu stürzen, richtete er das Gewehr auf sie und rief: „Wer sich rührt, wird ebenfalls erschossen!“ Dem Täter ist es gelungen, zu entkommen.

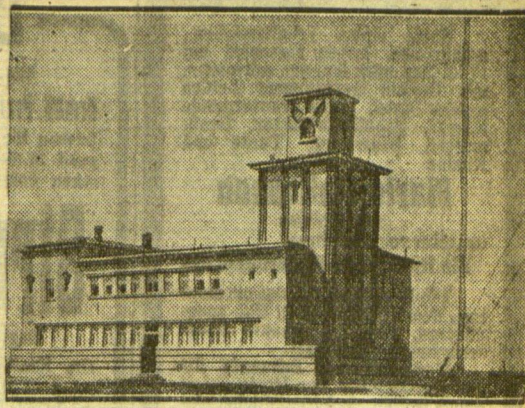
diesen Tränen. Die Ankündigungen sagen, Jackie spiele herzerweichend. Streng anatomisch genommen, ist das natürlich Unfuss. Aber ohne jeden Zweifel rüttelt Jackie Cooper dich auf, und Du hast sicher den heimlichen Wunsch, irgend ein Micky-Mouse-Abenteuer möge auf dem Programm stehen, damit Du dein Gleichgewicht wieder findest und mit trockenem Auge, als je nichts geschähe, aus dem Vorstellungssaal des „Chinese Theaters“ treten kannst.

Jackie geht abends heim, zieht seine Pantoffel an und ruht sich aus. Er ist das einzige Kind auf der Welt, bei dem Frühreise gerechtfertigt erscheint. Er spielt geradezu wundervoll, und in den nächsten drei Jahren wird er als Kassenreißer Chaplin übertreffen.

Filmsterne sind gewöhnlich ein wenig scheu. Das erscheint ganz natürlich, denn Hollywood hat eine neue Gattung von Journalisten gegen, die um die Studios herumkriechen, in die Klubs, Restaurants, ja selbst in die Ankleideräume kommen — wo Du eine Tasse Tee oder einen Milch-Cocktail bekommen kannst — und alles herausquetschen, was sie über Leben, Gewohnheiten, Gefühle und Geschichte aller im Film bekannten Männlein und Weiblein erfahren können.

„Der Storch wird demnächst zu Johnny Groop und Jacqueline Bings kommen“, verkündet dann so ein Schreiber kurz. Ein anderer weiß zu berichten: „Wir erfahren, daß Lois Platinum und ihr Mann, Willie Le Nutte, nicht mehr miteinander reden. Lois ist mit dem gefährlich schönen Gilbert Bonzo gesehen worden. Wird daraus wohl etwas werden? Gilbert Bonzo hat sich von der heißblütigen Anna Bazini erst im vorigen Monat scheiden lassen. Anna ist jetzt mit Wilfred Sweet verheiratet, und wir hören, der Storch sei unterwegs.“

Dieser dreimalverheiratete Storch von Hollywood! Der Filmstar hat keine Rechte, darf keine Disziplin beanspruchen. Diese Sorte von Zeitungsjournalisten steht in jede Ecke und in die geheimsten Winkel des Lebens eines jeden Filmsterns hinein. Eines Tages wird es im Filmland eine neue Sorte ehrenwerter Gangsters (amerikanische Verbrecher und Erpresser) geben. Eines Tages wird man auch dort jemanden zu einer Autofahrt einladen und — unterwegs verschwinden lassen.



Neuer Hiesensender in Buzarek.

In Anwesenheit des Königs Carol wurde in der rumänischen Hauptstadt die Einweihung dieses neuen Funkhauses der Großsendestation Buzarek vollzogen.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

Telegraphische Auszahlungen				
	18.2. G.	18.2. B.	17.2. G.	17.2. B.
Kannas 100 Liras	41,98	42,06	41,98	42,06
Buenos-Aires 100 Pesos	1,028	1,032	1,028	1,032
Kanada	3,666	3,674	3,666	3,674
Japan 1 Yen	1,474	1,486	1,474	1,486
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,84	14,88	14,84	14,88
Konstantinopel 1 trk. Pf.	14,49	14,53	14,49	14,53
London 1 Pfd. St.	4,209	4,217	4,209	4,217
Newyork 1 Dollar	0,250	0,252	0,250	0,252
Rio de Janeiro 1 Milr.	1,738	1,742	1,738	1,742
Uruguay	170,43	170,77	170,43	170,77
Amsterdam 100 Guld.	5,545	5,555	5,545	5,555
Athen 100 Drachmen	58,69	58,81	58,69	58,81
Brüssel 100 Belg. 500 F.	56,94	57,06	56,94	57,06
Budapest 100 Pengo	81,97	82,13	81,97	82,13
Danzig 100 Gulden	6,593	6,607	6,593	6,607
Helsingfors 100 fin. M.	21,84	21,88	21,84	21,88
Italien 100 Lire	7,463	7,477	7,463	7,477
Jugoslawien 100 Din.	79,77	79,93	79,77	79,93
Kopenhagen 100 Kron.	13,19	13,21	13,19	13,21
Lissabon 100 Escudo	78,80	78,96	78,80	78,96
Oslo 100 Kron.	16,59	16,63	16,59	16,63
Paris 100 Fr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Prag 100 Kr.	65,48	65,57	65,48	65,57
Reykjavik 100 isl. Kron.	82,17	82,33	82,17	82,33
Schweden 100 Kr.	3,057	3,063	3,057	3,063
Sofia 100 Lewa	33,07	33,13	33,07	33,13
Spanien 100 Peseten	80,92	81,08	80,92	81,08
Stockholm 100 Kron.	111,39	111,61	111,39	111,61
Tallinn 100 estn. Kron.	49,95	50,05	49,95	50,05
Wien 100 Schill.	80,92	81,08	80,92	81,08
Riga	2,522	2,528	2,522	2,528
Bukarest				

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 18. Februar 1932. Die heutigen Zufuhren betragen 23 inländische Waggons, darunter 10 Weizen, 3 Roggen, 3 Gerste, 5 Hafer, 1 Bohnen, 1 Sojabohnen, und 12 ausländische Waggons, davon 2 Erbsen, 20 Linsen. Amtlich wurden notiert: Weizen Durchschnitt 715 Gramm 20,90, Gerste 16,20, Hafer 14,40—14,60, Hefe und dick 14,80. Weizen, Roggen und Hafer fest, Gerste stetig.

Wetternachricht

Wettervorhersage für Sonnabend, 20. Februar. Aufziehende Winde aus West bis Nord, wechselnd bewölkt, Niederschlagschauer. Temperaturen allgem. über Normal. Uebermorgen Bewölkungsabnahme.

Übersicht der Witterung von Freitag, 19. Februar

Die nordische Wirbelstärke hat sich weiterhin stark belebt, sie wird durch einen kräftigen Druckanstieg, der von Westen her über das Nordmeer ostwärts vordringt, jedoch nach Norddeutschland verdrängt. Eine Randstörung, die sich an der nordischen Küste entwickelt, will auch das Ostseegebiet streifen und vorübergehende Niederschläge bringen.

Temperaturen in Memel am 19. Februar

6 Uhr: + 2,5, 8 Uhr: + 2,8, 10 Uhr: + 2,0.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
81	Castor SD. (Nielsen)	Danzig	Kohlen	B. Meyhoefer
82	Nancy SD. (Soanesson)	Stettin	Heringe	Sandels
83	Litau SD. (Lewander)	Landskrona	Stückgut	B. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
76	Aisla SD. (Potta)	Preston	Zellulose	Ed. Krause
77	Douro SD. (Falkenberg)	Libau	Stückgut	Ed. Krause
78	Baltina SD. (Bulme)	London	Stückgut	U. B. C.

Pegelstand: 0,54. — Wind: WSW. 4—5. — Strom: aus. Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Marktberichte

fr. Bräun, den 17. Februar 1932

Butter	fr. 1,80—2,00	Schweinefleisch	fr. 0,80—1,20
Eier	fr. 0,10—0,12	Rindfleisch	fr. 0,80—1,00
Weizen	fr. 16,00	Hammelfleisch	fr. 1,00
Roggen	fr. 18,00—19,00	Rindfleisch	fr. 0,80—1,00
Gerste	fr. 12,00	Barle	fr. 0,60
Hafer	fr. 14,00	Quappen	fr. 0,70—0,80
Hühner	fr. 0,40	Große Stinte	fr. 0,60
Gänse	fr. 0,90	Bratfische	fr. 0,40—0,50
Puten	fr. 0,90	Raulbarre	fr. 1,00
Staminchen	fr. 0,50	Ferret	Paar 18—28
Kephal	fr. 1,00	Hauserhühner	fr. 30—40
Karotten	fr. 1,00	Schlachthühner	fr. 30—40
Wurzeln	fr. 1,00—1,20		

p. Coabinden, den 18. Februar 1932

Butter	fr. 1,90—2,00	Sammelfleisch	fr. 0,70
Eier	fr. 0,09—0,10	Rindfleisch	fr. 0,60—0,90
Weizen	fr. 18,00	Barle	fr. 1,50
Roggen	fr. 19,00	Gerste	fr. 1,50
Hafer	fr. 10,00—11,00	Quappen	fr. 0,70
Gerste	fr. 13,00	Weizfische	fr. 0,50
Puten	fr. 0,80—0,90	Große Stinte	fr. 0,50
Hühner	fr. 0,50	Raulbarre	fr. 0,15
Gänse	fr. 0,90—1,00	Ferret	Paar 25—30
Wurzeln	fr. 1,00	Hauserhühner	fr. 25—30
Schweinefleisch	fr. 0,70—1,00	Schlachthühner	fr. 25—30
Rindfleisch	fr. 0,60—0,80		

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel. Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakes, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippe, beide in Memel.

In Hollywood selbst

Von Edgar Wallace †

Wir sind in der Lage, unseren Lesern im Nachfolgenden den letzten Beitrag des berühmten englischen Schriftstellers bieten zu können, der ihn unmittelbar vor seinem in Hollywood selbst erfolgten Tode schrieb.

Wenn Du Los Angeles mit dem „Cheff“ erreichst, dem Aristokraten unter den Zugewanderten, so trifft Du bei Sonnenuntergang dort ein, und zehn Minuten später findest Du dich in der langen dreifachen Schlange, die im Achtzig-Kilometer-Tempo nach Westen rast.

Dort, wo aus den drei Wagenreihen zwei werden, hast Du Los Angeles verlassen. Du rastest jetzt eine lange breite Allee hinunter. Hunderte, Tausende von blendenden Lichtern kommen auf Dich zugeflogen, hüpfen vorbei und nehmen doch nie ein Ende. Du befindest dich in einer breiten Straße voller Neonlampen, Tankstellen, Verkaufsstände: Berge von Äpfeln, Apfelsinen, Gemüsen, eine neue Tankstelle, ein neuer Verkaufstand, ein Lebensmittelgeschäft, Neonlampen über Dir, Neonlampen in Deiner Augenhöhe, ein grünes, ein rotes Verkehrsschild am anderen. Meilenweit geht es so.

Plötzlich wendet sich der schweigende Fahrer zurück und wird redbell: „Hollywood“.

Zur Rechten zeichnet sich im Dunkeln die wellige Kammkante einer Hügelkette vom samtweißen, sternbesäten Himmel ab. Unter ihr blinken Tausende von weißen Lichtern — Straßenlampen, erleuchtete Fenster.

„Beverly Hills“, erklärt der Fahrer freudlich-herablassend.

Nun darfst Du nicht den Fehler begehen, „Hollywood“ zu sagen, wenn Du Beverly Hills meinst. Die beiden Orte liegen acht Kilometer voneinander entfernt. Du lässest Hollywood hinter Dir, kommst in die Hauptstraße von Beverly Hills. Die unterscheidet sich in keiner Weise von Hollywood: Obststände, Tankstellen, Neonlampen, die über das nächtliche Bild ihr blendendes Licht werfen und die Plakate an den Bauzäunen aus dem Dunkel herausheben.

Ich wiederhole es: Sag hierzu nicht Hollywood, denn sonst wird Beverly Hills die Augenbrauen

hochziehen und mit Betonung verbessern: „Nein, Beverly Hills!“

Ich bin übrigens ebenfalls von diesem Totalpatriotismus ergriffen worden. „Beverly Hills“ sagte ich zu vorläufigen Leuten, die behaupteten, das schöne Haus, in dem ich wohne, gehöre nach Hollywood.

Die Studios, ja, die sind in Hollywood. Du wirst sie gar nicht bemerken. Aber sie sind nun einmal da. In Culver City gibt es auch einige. Du wirst gar nicht abgeben, daß sie Studios sind, wären nicht die hohen Wasserkräne, die ihre Namen tragen. Die Studios selbst liegen verborgen. Und doch sind es Riesenanlagen: Fabriken, Aufnahmerräume, lange Reihen von Verwaltungsgeschäften, Dunkelkammern, Räume für Tonaufnahmen, für Trickbilder, von Büros für die Reklameabteilung, für die Filmautoren, für die Stenotypistinnen, Kantinen, in denen Du Lebensmittel unter den Selbstkostenpreisen kaufen kannst.

Vor dem Büro des Personaldirektors hilft ein ganzer Regenbogen von Mädchen herum: hübsche Mädchen, meistens platinblonde, doch auch ein paar braunhaarige darunter. Die Platinblonden fallen einem allmählich auf die Nerven. Wirkliche Vielheit setzt doch eigentlich dunkle Haare voraus. Die Platinblonden haben eher etwas Betörendes an sich.

Wenn Du die Filmstars sehen willst, so mußt Du sie mühsam suchen. Es gehen nämlich früh zu Bett, stehen unheimlich früh auf, fahren zum Dienst. Da sitzt ein schwächlicher junger Mann auf der Kante eines großen Stuhls, balanciert eine Tasse Tee auf seinem Knie. Er ist voller Leben und nicht von Zeit zu Zeit zu seiner schönen jungen Frau hinüber, die da wohl auch mit ihm, was er sagt und tut, zufrieden ist. Das ist vorstellend: Charles Farrell, Partner von Filmstars und selbst ein Stern am Filmhimmel.

Gleich darauf renne ich gegen einen Offizier in der Uniform der Luftwaffe. Er ist auf dem Weg zum Umkleieraum: Richard Dix. „Bedauerlicherweise“, sagt er. Ich antworte, ich bedauere es mindestens ebenso.

Vielleicht gehe ich eines Abends hin und unterhalte mich ein wenig mit Jackie Cooper. Jackie ist geradezu wundervoll. Es gibt keinen seinesgleichen. Er ist acht Jahre alt. Western sah ich ihn in einem Film, und ich mußte weinen. Er war freilich nicht der erste Schauspieler, der mich zum Weinen brachte, aber es war nichts von Verzweiflung in

Nach einem arbeitsreichen, mühevollen Leben verschied am 17. d. Mts. nach langem, schwerem, mit Geduld getragenen Leiden unsere liebe, gute treuherzige Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Tante und Kusine

Marie Baltrusch
geb. Plekies
im Alter von 67 Jahren.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 22. Februar, 2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause Sandwehstraße 4 aus statt.

Verwandte und Bekannte, die der Entschlafenen das letzte Geleit geben wollen, sind freundlichst eingeladen. (849)

Treff
Café Mollastuben
Sonabend, den 20. Sonntag, den 21. d. Mts.,
Stimmungsfest
Preisungen

Das Publikum ist freigesprochen
Verlängerte Polizeitunde

834)

Waldschlösschen
Bordbierfest
Sonabend u. Sonntag
Kappen gratis

Eintritt 50 Cent

Central-Café
Bunter Abend

Belustigungen bietet Kapelle Kritik.

Verlängerte Polizeitunde

Sonabend / Sonntag

Gesellschaftshaus
Sonntag: Preisungen
Sonabend: Tanz
Ende 3 Uhr.

(842)

Weinere Weinstuben
Sonder-Abend
der Stimmungsfest Jan Walter
Verlängerte Polizeitunde.

835

Weisse Woche
bei
Max Gurwitz
Börsestraße 14
Beginn Sonabend, den 20. Februar

845

Ein berühmter Forscher

d. astrologisch. Wissen-
schaft macht Ihnen
Vorhersagen über
Ihre Zukunft

Neben wichtig. Ereignis-
nissen aus der Ver-
gangenheit laßt er
Ihren Ihre Beziehung
zu Liebe, Ehe, Beruf,
Vorteilnehm. Sein Rat
wird Ihnen d. geistl.
Erfolg im Leben bring.
Dankbarkeiten, die ihm
täglich aus aller Welt
angehen, beweisen die
außerordentliche Treff-
sicherheit sein. Ansgab.
Bei Einbindung Ihres
Geburtsdatums mit
genauer Ansdrtst er-
halten Sie

kostenlos
und ohne jede Ver-
pflichtung f. Sie eine Probe-
stunde Ihres Lebens
angelegt. Es steht Ihnen
frei, für d. Unkosten
einen beliebigen Betrag
beizufügen. (8842)

Welt-Kultur-Verlag 1572, Berlin W 8

Seifenfieder

der mit der Herstellung von Seifen,
Seifenpulvern, Schmierseifen und
Kalkseifen bestens vertraut ist, sucht
Angebote mit Lebenslauf, Zeugnis-
schriften und Gehaltsanforderungen unter 9417 an die
Abfertigungsstelle dieses Blattes. (858)

Lücht. Büfettfräulein
von sofort oder später gesucht. (844)
Albert Spanghel, Dange-Halle

Laden

ebtl. mit Wohnung, in belebter Gegend ge-
sucht. Angebote unter 9402 an die Abfer-
tigungsstelle dieses Blattes erbeten. (803)

Unterricht

Stunden

Deutsch, Engl. u. and.
Fächer, verb. erteilt.
Ang. u. 9404 an die
Abfertigungsst. d. Bl.
[813] Nr. 5738.

Verkäufe

Dreiröhren-
Empfänger

m. Akku u. Antenne zum
Gr. v. 90 Lit zu verk.
Ang. u. 9402 an die Abfer-
tigungsst. d. Bl. [813] Nr. 5738.

Capitol
täglich 6 und 8 1/2 Uhr
Ermäß. Preise Lit 1, 1.50, 2, 2.25

Lachen Sie sich einmal frei und ge-
sund in dem neuen reizenden deut-
schen Tonfilm d. Produktion 1931/32

Strohwitwer

Regie: Georg Jacoby

Die Handlung flott, schmissig, fes-
selnd — Die Musik einschmelzend,
prickelnd, entzückend — Die Dar-
steller lebenswahr, sprühend, her-
vorragend — Das Ganze eine hoch-
interessante wundervolle Sache —
Jeder kommt auf seine Rechnung.

Mit Mali Delschaft, Maria Paudler,
Adele Sandrock, Fritz Kampers, Wal-
ther Janssen, Paul Morgan, Die vier
Benjamins u. v. a. m. [812]

Tönendes Beiprogramm
Kabarett / Kurztonfilm

Bräutigam's
Knoblauchsaff

(All. sat.) ges. geschützt, vorzügliches Blut-
reinigungsmittel, appetitanregend, bestens
bewährt bei: Arterienverkalkung, Rheuma,
Gicht, Asthma, chron. Bronchialkatarrh,
Lungenleiden, Magenstörungen, Aerztlich
empfohlen. Vorrätig

Goldene Adler-Apotheke, Börsenstr. 5
Hersteller: A. Bräutigam & Co., Hamburg

Öffentlicher Dank!

Kostenlos teile ich gern brieflich jedem,
d. an Rheumatismus, Gicht, Schi-
den, Nervenleiden leidet mit, wie ich
von meinen qualvollen Schmerzen durch
ein garantiert unchirurgisches Mittel (keine
Narkose) befreit wurde. Nur wer wie ich
die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt
hat, wird begreifen, wenn ich dies öffent-
lich bekanntgebe. (815)

Krankenschwester Therese
Vab Reichenhall 357 (Bayern)

Sanat. Dr. Möller Schroth-Kur
Graden-Looschwitz
Groß Hellerforde — Broschüre frei

Ingenieur-Akademie
der Seestadt Wismar

Programm frei

Maschinenbau
Elektrotechnik
Bauingenieurwesen
Architektur

Anf.: Mitte Okt. u. Apr.

Otto Jungs Kaffee täglich frisch
geröstet
bietet Gewähr für beste Qualität
per Pfd. 4, 5, 6* 7, 8 Lit

6* Kaffeehaus-Mischung per Pfd. 6 Lit
eigene Rösterei Kaffee- u. Konfitürenhaus
Weinhandlung

8717

Torfstreu

trocken und billig liefert

Torfstreu Fabrik Heydekrug
Sparsame Landwirte
streuen Torfstreu und Stroh.
Trockener Stall — gesundes Vieh
Besserer Dünger — bessere Ernten

EIN BERÜHMTER ASTROLOGE
macht ein glänzendes Angebot

Er will Ihnen GRATIS eine Sie inter-
essierende besonders wichtige Mitteilung
nebst zahlreichen Dankschreiben senden.
Wird IHRE ZUKUNFT glücklich, gesegnet,
erfolgreich sein? Werden Sie Erfolg haben in
der Liebe, in der Ehe, in Ihren Unterneh-
mungen, in Ihren Plänen, in Ihren Wünschen?
Sowie mehrere andere wichtige Punkte,
welche nur durch die Astrologie enthüllt
werden können. Sind Sie unter einem
guten Stern geboren? Verlangen Sie
in Ihrem eigenen Interesse sofort ohne
einen Augenblick zu zögern einen kosten-
freien Prospekt unter Angabe Ihrer genauen
Adresse und Geburtsdaten von **Ernst Oskar Fluß, Akade-
miker, Wien III. Untere Viadruckgasse 57/10, Abt. 817**

Ingenieur-Schule

Flugzeugbau, Flieger-
schule, Papertechnik
Eig. Lehrwerkstätten

Maschinenbau,
Elektrotechnik,
Automobilbau

Weimar
Deutschland

Prospekt anfordern

Apollo
Täglich 5 und 8 1/2 Uhr
Das Lustigste, Pikanteste
was Sie je im Tonfilm
gesehen und gehört
haben!

Die spanische Fliege

Tonfilm - Lustspiel mit Gesang
und Musik von **Arnold und Bach**

mit der großen Besetzung
Fritz Schulz, R. A. Roberts
Hans Brausewetter
Oscar Sabo, Julia Sorda
Betty Bird, Lissi Natzler
u. v. a.

Zwei Stunden Lachen!
Zwei Stunden ohne Sorgen!

Die Presse:

Mitten im tollsten Schwank-
durcheinander, als die Zahl der
durch die „Spanische Fliege“
Papierrollen ins Unge-
meine zu steigen schien, er-
kläre ich Ihnen das Stillsitzen:
„Ach, mir tut vor Lachen schon
alles weh.“ Vor mir schlug sich
eine würdige Dame auf die Zeit
zu Zeit kreischend auf die Schenkel,
ein Ende weiter drohte einer von
der Bank zu fallen. Es herrschte
szenenweise ein schwer zu be-
schreibender Lärm im Gloria-
Palast, der nur dadurch immer
wieder abgestoppt wurde, daß
die Lachenden befürchteten,
allzuviel von den lustigen Dia-
logen zu verlieren.

Beiprogramm / Tonwoche

Kammer
Freitag und folgende Tage
5 und 8 1/2 Uhr

Der lächelnde Leutnant
Ein Walzertraum
die bezauberndste Operette
von **Oskar Strauss**
Ernst Lubitsch

Regie: Maurice Chevalier spielt und singt die
Hauptrolle. Oskar Strauss komponierte
die Musik. Ernst Lubitsch führte Regie —
das Resultat ist ein Tonfilm, der ein be-
geisterndes Filmereignis bedeutet.

Drei Namen von Welt
haben sich zu einem Welter-
folg: **Lubitsch, Chevalier und Strauss.**

Ein echter Lubitsch, ein bezaubernder
Chevalier-Film, ein Regie-Triumph, ein
Schauspieler-Fest, eine Musik-Erheite-
rung, ein Witz-Gefecht.

Der „Walzertraum“ als eine recht klar-
sichtige Popsade des realen Casanova
der Filmleinwand. Der neue Niki — ein
Herzensbrecher, ein Vireur.

... Ein begeisterter Abend ...

Beiprogramm / Tonwoche



Städtisches Schauspielhaus

Im Abonnement:
Von Montag, den
15. Februar 1932
bis einschließlich Freitag,
19. Februar 1932,
abends 8 Uhr:

„Der
eingebildete
Kranke“
Aufführung in drei
Akten von Molière

Sonabend, den
20. Februar 1932,
abends 7 1/2 Uhr:
„Die tolle
Geschichte“
Aufführung in drei
Akten von Molière

Sonntag, den
21. Februar 1932,
abends 8 Uhr:
„Der
eingebildete
Kranke“
Aufführung in drei
Akten von Molière

Behrerverein Memel

Heimatkundliche
Arbeits-
gemeinschaft
Sonabend, d. 20.2. d. J.,
8 1/2 Uhr [841]
Simon-Dach-Schule.

Futterkalk

Fischmehl, Glanber-
salz, Karlsbader Salz,
Wacholderbeeren,
Salzlakepulver, Ter-
pentinöl, Malzextrakt,
Zinn, Leberfett, Auf-
fett empfiehlt [815]

Robert Müschowsky
Telefon 87.

Gofa

zu verl. Sommeray,
Johannisstr. 2-3. [822]

Büfett
(Mahagoni)
zu verkaufen [829]
1. Balenquerstr. 1.

Grammophon

fast neu, sol. 1 Fahr-
rad bill. zu verk. Zu
erfr. an den Schalter
dieses Blattes. [847]

Frach

m. weis. Beste, mittl.
Gr., fast neu, preisw.
zu verk. Reißschlaga-
straße 2, im Lab. [805]

Hochtrag. Kuh

1. März kalbend, ver-
kauft od. veräußert in
Schlachthaus [823]
Radtko, Marktstr. 42/43

**Heirats-
Anzeigen**

Jüng. Handwerker, sucht
Damenbekanntschaft
zwecks späterer [807]
Heirat

Jüng. Witwe angen.
Zufahrt, m. Bild u.
9403 an die Abfer-
tigungsst. d. Bl. erb.

**Grundstücks-
Markt**

Geschäfts-
Grundstück
2 Straßenfront., aus-
bauf., alterswegen zu
verk. Ang. u. 9405 an
d. Abfertigungsst. d. Bl.

Auto-Anruf
796

Tag- u. Nachtfahrten
O. Hinz, Heidstr. 35.
[800]

leeres Zimmer

mit Kochgelegenheit.
Ang. u. 9413 an die
Abfertigungsst. d. Bl.

**Stellen-
Angebote**

Waren-Verteiler
für diesen Bezirk bei
gutem Verdienst sofort
gesucht. [816]

Alfred Wugk
Wilsdruff, E.
Schließfach 17.

Ein Mädchen
f. Schwarzw. b. 1. 3.
gef. zu erfr. bei [802]
Wesels
Bommelsbüttel 160.

**Stellen-
Gesuche**

Jüngerer
Bäckergehilfe
sucht v. so. ob. 1. 3.
eine Stelle. Spez. Rig.
Brüderstr. 1. Ang. u.
9409 an die Abfer-
tigungsst. d. Bl. [826]

Großer Laden

in Hauptstr. v. Zuf.
entf. früher zu verm.
zu erfr. an d. Schall.
dieses Blattes. [827]

Gemütl. Zimmer

v. gleich ob. 1. 3. zu
vermieten. [821]

Telch, Anterstraße 15
2. Tr. rechts.

**Ein gutgehendes
Kolonialwaren-
und Lebensmittel-
Geschäft**
umständehalber abzug.
zu erfr. an d. Schall.
dieses Blattes. [801]

**Ein gutgehendes
Schlosserei**
mit guter Kundschaft
umständehalber zu ver-
kaufen. Ang. u. 9416
an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. [858]

3g. Verkäuferin

sucht Stelle im Dro-
gerie- oder Kolonial-
waren-Geschäft. Ang.
u. 9411 an die Abfer-
tigungsst. d. Bl. [838]

Kammer
Sonabend 2 1/2 Uhr
einmalige
Sondervorstellung
**Das gelbe
Haus des
King Fu**

Der spannende Kriminal - Tonfilm
mit **Charlotte Susa**
Gustav Diessl

Beiprogramm / Tonwoche
unten 1 Lit, oben 1,50 Lit

Für Jugendliche verboten

458

Bekanntmachung

Am Mittwoch, d. 24. Februar 1932,
findet in Memel der übliche

Vieh- und Pferdemarkt

statt. Die Auftriebszeit ist für Klauenvieh
auf dem Friedrichsmarkt von 6 1/2 bis
8 1/2 Uhr vormittags und für Pferde auf
dem städtischen Gelände an der Graben-
straße (früherer Hannemann'scher Platz) von
8 1/2 bis 10 Uhr festgesetzt.

Außerhalb dieser Zeit darf kein Auftrieb
stattfinden, auch ist außerhalb der Marktplätze
der Handel verboten.

Memel, den 18. Februar 1932

Die Stadtpolizei - Verwaltung

Matulaturpapier zu haben bei
F. W. Siebert, Memeler Dampfb. u. G.

Möbl. Zimmer
zu hab. Abauer Str.
Nr. 32, 1. Tr. l. [825]

**Gute separate
Schlafstellen**
m. Penf. sof. zu haben
Laurat, Fischerstr. 8.
[824]

**Bekannt-
machungen**

Geschäftsnummer
Nr. 6
6 K 38/31

**Zwangs-
versteigerung**

Im Wege der Zwangs-
vollstreckung soll am
18. April 1932
vormittags 9 Uhr
im Zimmer 36 des
Gerichtsgebäudes das
im Grundbuche von
Clauspußen Bl. 10
eingetragene Grund-
stück versteigert wer-
den.

**Grundstücks-
beschreibung:**

1. Gemarkung Claus-
pußen Kartenblatt 1
Parzellen 1, 135, 136,
2
3-8, 12, 154, 158,
13
159, 196, 153, 156,
14 14 15 15
157, 113, 116, 114,
16 17 18 19
205, 21, 206, 147,
20 23 25
149, 148, 150, 108,
25 26 26
109, 110,
2. Gemarkung Spirken,
Kartenblatt 1, Par-
zelle 46,
20
3. Gemarkung Cassa-
reggen, Kartenbl. 1,
Parzelle 66, in der
41

Mietsgesuche

Suche Zweizimmer-
Wohnung
mit Küche im Zentr.
3. 1. 3. Ang. u. 9406
an die Abfertigungsst.
dieses Blattes. [809]

**Einzimmer-
Wohnung**
oder möbl. Zimmer,
mögl. im Zentrum, v.
sofort ob. 1. 3. gesucht.
Ang. u. 9412 an die
Abfertigungsst. d. Bl. [843]

Gesucht für kinderloses
Chepaar ein [848]

leeres Zimmer

mit Kochgelegenheit.
Ang. u. 9413 an die
Abfertigungsst. d. Bl.

**Stellen-
Angebote**

Waren-Verteiler
für diesen Bezirk bei
gutem Verdienst sofort
gesucht. [816]

Alfred Wugk
Wilsdruff, E.
Schließfach 17.

Ein Mädchen
f. Schwarzw. b. 1. 3.
gef. zu erfr. bei [802]
Wesels
Bommelsbüttel 160.

**Stellen-
Gesuche**

Jüngerer
Bäckergehilfe
sucht v. so. ob. 1. 3.
eine Stelle. Spez. Rig.
Brüderstr. 1. Ang. u.
9409 an die Abfer-
tigungsst. d. Bl. [826]

Großer Laden

in Hauptstr. v. Zuf.
entf. früher zu verm.
zu erfr. an d. Schall.
dieses Blattes. [827]

Gemütl. Zimmer

v. gleich ob. 1. 3. zu
vermieten. [821]

Telch, Anterstraße 15
2. Tr. rechts.

**Ein gutgehendes
Kolonialwaren-
und Lebensmittel-
Geschäft**
umständehalber abzug.
zu erfr. an d. Schall.
dieses Blattes. [801]

**Ein gutgehendes
Schlosserei**
mit guter Kundschaft
umständehalber zu ver-
kaufen. Ang. u. 9416
an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. [858]

3g. Verkäuferin

sucht Stelle im Dro-
gerie- oder Kolonial-
waren-Geschäft. Ang.
u. 9411 an die Abfer-
tigungsst. d. Bl. [838]

Möbl. Zimmer
zu hab. Abauer Str.
Nr. 32, 1. Tr. l. [825]

**Gute separate
Schlafstellen**
m. Penf. sof. zu haben
Laurat, Fischerstr. 8.
[824]

**Bekannt-
machungen**

Geschäftsnummer
Nr. 6
6 K 38/31

**Zwangs-
versteigerung**

Im Wege der Zwangs-
vollstreckung soll am
18. April 1932
vormittags 9 Uhr
im Zimmer 36 des
Gerichtsgebäudes das
im Grundbuche von
Clauspußen Bl. 10
eingetragene Grund-
stück versteigert wer-
den.

**Grundstücks-
beschreibung:**

1. Gemarkung Claus-
pußen Kartenblatt 1
Parzellen 1, 135, 136,
2
3-8, 12, 154, 158,
13
159, 196, 153, 156,
14 14 15 15
157, 113, 116, 114,
16 17 18 19
205, 21, 206, 147,
20 23 25
149, 148, 150, 108,
25 26 26
109, 110,
2. Gemarkung Spirken,
Kartenblatt 1, Par-
zelle 46,
20
3. Gemarkung Cassa-
reggen, Kartenbl. 1,
Parzelle 66, in der
41